Mennonitische Rundschau.

J. F. Harms, Editor. | Mennonitische Verlagshandlung, Herausgeber.

5. Jahrgang. | Elkhart, Indiana, 16. Januar 1884. | No. 3.

Aus mennonitischen Kreisen.

Amerika.

Jowa.

Amish, Johnson County, den 3. Januar 1884. Werthe „Rundschau“! Mit dem Eintritt des neuen Jahres wurde das Erdreich in hiesiger Gegend mit einer schönen weißen Decke überzogen, indem es den ganzen Tag schneite. Gestern und heute war es grimmig kalt (12 Grad unter Null, Fahr.), so daß man sich so viel als möglich, nachdem das Vieh gefüttert und versorgt ist, in der Nähe des warmen Ofens aufhält und diesen tüchtig anfeuert. — Schnee hat es jetzt zum Schlittenfahren genug und wenn es nicht zu kalt ist, macht man auch Gebrauch davon. — Letzte Woche kehrte John Gunden und S. Schwartzendruber wieder von Kansas zurück. Sie haben sich Land gekauft in McPherson County und beabsichtigen, bis Frühjahr dorthin zu ziehen. — Der gegenwärtige Gesundheitszustand ist zufriedenstellend. — Die Marktpreise in hiesiger Gegend sind wie folgt: Weizen 90, Roggen 40, Hafer 25, Korn 35 Cents per Bushel, Butter 15 bis 18 Cents, Eier 20 Cents; Fette Schweine $5 00, Rindvieh $3.25 zu $4.50 per 100 Pfund.

S. G.

Nebraska.

Aus Fairbury wird uns berichtet, daß das Haus des J. Rempel ein Raub der Flammen wurde und da Niemand rechtzeitig zugegen war, so konnte von den Hausgeräthen, Betten u. s. w. nichts gerettet werden. Unser Correspondent sagt ferner: „Schwester Peter Thießen ist seit einer Woche ernstlich krank. — H. Janzens von Kansas und H. Penner von York Co. sind hier (in Jefferson Co.) auf Besuch.“

Raeville, Boone Co. Da ich schon des öfteren von lieben Freunden und Bekannten durch die „Rundschau“ Nachricht erhielt, so will ich mit diesem einiges von uns berichten. Wir waren eine Zeitlang mit Krankheit in der Familie heimgesucht und es gefiel dem himmlischen Vater, uns unser ältestes Töchterchen Susanna im Alter von fünf Jahren am 5. Nov. v. J. zu nehmen. Sie erkrankte an einem schlimmen Husten, an welchem auch unsere anderen Kinder sehr litten. Am 6. Dez. wurde uns der Verlust insofern ersetzt, daß uns ein Söhnchen, Johann, geboren wurde. Meine Frau ist ziemlich gesund, wie ich auch von Krankheitfällen unter den Unsern hier in der Umgegend gegenwärtig nichts weiß, außer Johann Petker, der ist immer noch krank.

Wir sind hier 18 Familien Mennoniten und unsere Gemeinde zählt 35 Glieder, die unter der Leitung der Brüder Isaak Wall und J. Friesen stehen; Franz Janzen ist Diakon. Jeden Sonntag Nachmittag haben wir Sonntagschule, die in zwei Klassen getheilt ist: mit den größern Schülern wird Bibelstunde gehalten, während die kleinern im Lesen unterrichtet werden. Alle Lehrer werden von der Sonntagschule gewählt.

P. U.

Hampton, Hamilton Co., 6. Jan. Der Winter ist gegenwärtig so streng, daß er fast ein russischer zu nennen ist; hier erleben wir so etwas nur selten, Schlitten werden daher auch in der Regel nicht angeschafft, da es sich nicht lohnt.

D. L.

Fairbury, Jefferson Co., 6. Jan. Einen herzlichen Gruß an die Leser der „Rundschau“! Wir haben hier jetzt einen kalten Winter mit ein wenig Schnee, doch aber noch nicht genug zum Schlittenfahren, wie man hört, daß es in Manitoba ist. Wir sind zufrieden mit unserm Wagenweg, während sie dort ihre Schlittenbahn hochschätzen. Hier wird noch Korn gepflückt, doch jetzt geht es nur schlecht.

Am 8. Januar soll bei Johann W. Thießens Ausruf sein mit Vieh, Pflügen, Wagen, Maschinen, Hausgeräthe u. s. w.; sie geben die Wirthschaft auf und haben die Farm an Sohn Johann F. Thießen verkauft, 160 Acker für 3000 Dollars.—Die Gäste von Kansas fuhren per Achse am 3. Januar ab nach Hause; es waren P. Barkman, H. Wiebe und Gröning.

Corresp.

Minnesota.

Lamberton, Redwood Co., 7. Januar. Fast bis Weihnachten war das Wetter so schön, daß wir schon glaubten, dieses Jahr würden wir wohl einen Kansasser Winter haben. Nun aber hat sich mit dem Scheiden des alten Jahres der Winter in seiner vollen Strenge eingestellt und war es schon sogar bis 30 Grad R. kalt. Die Ehefrau des Gerhard Dörksen, welcher hier im letzten Sommer eine Farm kaufte, hat schon seit vier Wochen mit regem Interesse in unserer deutschen Schule von zehn Schülern Unterricht ertheilt; wir sind also für diesen Winter wieder über diese Sorge hinaus.

H. Q.

Bingham Lake, Cottonwood Co., 7. Jan. Da ich so gerne von meinen Freunden aus andern Staaten in der „Rundschau“ etwas lese, so will ich auch von hier einiges mittheilen. Obschon das hiesige Klima ein durchaus gesundes ist, so muß ich doch von drei mir bekannten Patienten berichten: Die Wittwe Isaak Dück leidet immer noch sehr an ihrem Gesicht, daß sie bis drei Nächte nacheinander nicht schlafen kann. Cornelius Hiebert, Sr., der schon mehrere Jahre kränkelt, hat gegenwärtig wieder sehr an Athmungsbeschwerden zu leiden. Auch Jakob Enns muß das Bett hüten. — Abraham, Sohn des Klaas Dick hat 80 Acker Eisenbahnland gekauft.

Corresp.

Mountain Lake. Dem „Windom Reporter“ entnehmen wir die Nachricht, daß die zwölfjährige Tochter des Peter Siemens, jr., dieser Tage von einem Hunde gebissen wurde, als sie vom Depot heimging. Der eine Arm soll arg zerfleischt sein, während man die Verletzungen des Gesichts für weniger gefährlich hält. Dr. Green hofft die Verwundete wieder herzustellen.

Kansas.

Hillsboro, Marion Co. (Bruderthal), 4. Januar. Während wir Weihnachten sehr günstige Witterung hatten, was einen regen Besuch der schönen Gottesdienste ermöglichte, hatte die Kälte am Neujahrstage zur Folge, daß nur sehr Wenige sich aus ihren Wohnungen wagten. Auch heute noch ist das Wetter ziemlich rauh.

Corresp.

Menno (Blumenort), 2. Januar. Es ist heute ein Wetter, wie es Gott Lob nur höchst selten in Kansas eintritt: Schneegestöber mit einer fürchterlichen Kälte machen es uns unmöglich, dem nur eine Meile von uns stattfindenden Begräbnisse bei Heinrich Franzen beizuwohnen. Es ist da das Söhnchen Peter im Alter von 3 J., 8 M. und 14 T. gestorben. Ich glaube, es muß an 30 Grad R. kalt sein, denn so dick befroren waren die Fenster diesen Winter noch nie.

A. Sch.

Banger, Coffey Co. Es war am 22. November halb 4 Uhr Abends, als wir aus dem Seminar kamen, wo Prof. Rauschenbusch einen Vortrag über das Felsengebirge (in Colorado) gehalten hatte, welches er vorigen Sommer besuchte. In der Studentenheimath angekommen, suchte ein Jeder in sein Zimmer zu gelangen, um noch einige Aufgaben für den nächsten Tag zu lernen. Ich war mit noch einigen Brüdern halbwegs auf der ersten Treppe, als mein Name gerufen und mir eine Depesche überreicht wurde, die so lautete: Your Mary is bitten from a mad dog, will you come home. (Ihre Maria ist von einem tollen Hunde gebissen, kommen Sie heim.) Wie groß der Schrecken war, den diese Nachricht auf mich ausübte, würde mir unmöglich sein zu beschreiben, wird sich auch schon Jeder denken können. Mein erster Gang war zu Prof. Rauschenbusch, der mir das nöthige Geld zu meiner Heimreise borgte und der zweite war nach dem Bahnhof, wohin mich mehrere theilnehmende Brüder begleiteten. In einer Zeit von anderthalb Stunden saß ich schon im Waggon und eilte der Heimath zu. Nun hatte ich Muße, mir allerlei Gedanken über den Zustand meines Kindes zu machen, denn da eine telegraphische Nachricht unvollkommen ist, so beschäftigte mich die Frage immerwährend, wie sehr und wo mein Kind möchte gebissen sein. Daß man sich in solchem Falle das Schrecklichste vorstellt, wird wohl allgemein bekannt sein und so gingen auch an mir die schrecklichsten Bilder vorbei und ließen keinen Schlaf in meine Augen kommen.

Der Zug, auf dem ich mich befand, ging viel zu langsam, obzwar es ein durchgehender Zug war, der nur an Hauptplätzen anhält. Gerne hätte ich die Flügel eines Vogels gehabt, um in wenigen Stunden oder Augenblicken bei den l. Meinigen zu sein; doch dieses war mir versagt. Wie gut ists, in solchen Stunden zu wissen, daß ein liebendes Vaterherz bereit ist, uns zu helfen und allen Kummer mit uns zu theilen, dorthin nahm ich Zuflucht, dort fand ich auch Ruhe.

Nach 24stündiger Fahrt gelangte der Zug in Chicago an (Dienstag 4 Uhr Abends). Ich fühlte mich sehr angegriffen, hatte ungemeine Kopfschmerzen und so dachte ich bei Geschw. Reimers, die ich auf meiner Hinreise nach Rochester kennen gelernt, zu übernachten und mich etwas zu erholen, doch da ich erfuhr, daß ein Zug anderthalb Stunden nach meiner Ankunft meiner Heimath zuging, so bestieg ich denselben. Ich suchte, um etwas ruhen zu können, einen Platz in der "Chair car" zu bekommen, was mir auch gelang, doch immer wieder traten die schrecklichsten Bilder vor meine Seele und weg war aller Schlaf. Da fiel mir der Spruch ein Ps. 50, 15: „Rufe mich an in der Noth, so will ich dich erretten,“ u. s. w. Am wichtigsten war mir die Verheißung *so will ich*. Wir zweifeln nicht so viel daran, ob der Herr uns helfen kann, sondern ob Er es will. Hier sagt der Herr: „*Ich will!*“ Ich rief den Herrn an und Er gab mir Ruhe geistlich und leiblich, daß ich am Morgen neugestärkt erwachte.

In Kansas City mußte ich über Nacht bleiben. Am andern Abend 4 Uhr, Donnerstag den 25. November kam ich in Burlington an, wo Br. B. Pauls meiner wartete, den ich dann nach der Begrüßung sofort frug, wo und wie sehr mein liebes Töchterlein gebissen sei. Die Antwort war: Am Kopfe. Dies gerade hatte ich befürchtet. (Der Hund hatte nämlich Mund und Kinn gefaßt, doch aber nur leicht verwundet.) Der Arzt, der sie in Behandlung gehabt, hatte sie nach neunstündiger Kur vermittelst eines Steines (Mad Stone), der die Eigenschaft an sich haben soll, das Gift auszusaugen, außer Gefahr erklärt. Nachdem ich zu Hause angekommen, wandten wir noch die Mittel an, die ich von Rochester mitgebracht hatte, nämlich starkes Schwitzen, welches wir durch Anzünden von Spiritus unter einem Stuhle, worauf der Patient saß, erzeugten. Auch gaben wir zwei homöopathische Mittel, Belladonna und Hyoscyama, welche in allen Fällen geholfen haben sollen. Doch haben wir den großen Arzt als ersten und sichersten Helfer betrachtet, zu Ihm haben wir in jeder bangen Stunde Zuflucht genommen und zu seiner Ehre können wir heute, nachdem 11 Wochen verflossen, sagen, daß unser Kind wohl und gesund ist. O, daß wir doch zu jeder Zeit einsehen möchten, wie wir so ganz von dem Herrn abhängen und daß, wenn Er sein Angesicht verbirgt, wir erschrecken müssen. Dann werden wir wohl oft mit Mose flehen: „Wo nicht dein Antlitz mit uns gehet, so führe uns nicht von dannen.“ 2 Mose 33, 15.

Das neue Jahr hat einen ziemlich stürmischen Anfang gemacht. Bei ziemlich starkem Frost fiel etwas Schnee. Möge der Herr geben, daß es auf dem geistlichen Gebiete um so ruhiger wäre und viele Seelen in diesem Jahre das sanfte Sausen hören möchten und merken, daß der Her ihnen nahe wäre.

D. Dyck.

Europa.

Meine drei ersten Tage in Rußland.

Am Samstag Morgen, den 24. November 7½ Uhr, fuhr ich von Thorn ab und schon um 8¼ Uhr waren wir in Alexandrowo, der ersten russischen Station. Ein russischer Gensdarm öffnete unsere Coupes und nahm uns unsere Pässe ab. Wir aber mußten mit unserem Gepäck in den Steuerraum des Bahnhofs warten, bis Jedem sein Paß nachgesehen und als befriedigend anerkannt war; alsdann ruft der Beamte den Namen, man antwortet und nun kommt er, überreicht den Paß und untersucht die Sachen, und so nichts Anstößiges und Zollpflichtiges gefunden wird, klebt er eine Marke ans Gepäck und man kann zum Schalter gehen und ein Billet zur Weiterfahrt kaufen und einsteigen.

Br. Kliewer, der vor einigen Wochen überfuhr, mußte einige „Glaubensstimmen“ und andere neue Bücher einbüßen. Man sagte ihm einfach, es sei deren zu viel, und legte sie weg. Solche Bücher müssen dann erst die Zensur passiren und darauf kann ein Reisender nicht warten. Ich kam gnädig durch, denn man beachtete meine Reisetasche so wenig, daß man kurz sagte: „Schließen Sie zu,“ und ich war's zufrieden, denn ich hatte einige „Weckstimmen“ bei mir, die ich sehr ungern abgegeben hätte.

Um 10 Uhr hielten wir bei Kuttno an; ich stieg aus, denn hier sollte ich mir einen Judenfuhrmann annehmen, der mich hierher fahren sollte. Es war aber Sabbath und kein Jude zu sehen, auch sonst Niemand der deutsch sprach. Ich verstand aber so viel, daß meine einzige Aussicht sei Extra Post zu fahren. Mein Gepäck einem Knaben gebend, folgte ich durch Regen und Schmutz etwa eine engl. Meile zum Postamte, wo man zum Glück deutsch sprach. Man verstand sich bald, mich zur nächsten Station zu fahren, etwa 16 Meilen, aber nicht weiter. Ich bezahlte 2⅔ Rubel (etwa $1.35). Bald saß ich in einem offenen zweispännigen Wagen, und mein Postillon fuhr in schnellem Trab die Chaussee entlang. Es war 12¼ Uhr, ein kalter Regen fiel ohne Unterbrechung, bis wir nach 2½stündiger Fahrt in Gostenin vor dem Postamte ankamen. Hier war wieder Niemand, der mein Sprechen verstehen konnte, doch konnte ich „Extra Post nach Wimischli bei Gombin“ sagen. Und ich verstand auch wieder so viel, daß es nach Gombin geschehen könne, aber nicht nach W. Man reichte mir eine Quittung, ich bezahlte wieder 2⅔ Rubel und saß bald darauf wieder hinter einem frischen Gespann und Kutscher, welcher über seinen zerlumpten Mantel auch eine Trompete zur Seite hängen hatte. Eine Stunde lang ging es gut, dann aber bog mein Kutscher von der Chaussee ab, und nun ging es durch Dick und Dünn, durch dichten Fichtenwald über Wurzeln und Stumpen, durch Löcher und über Sandbänke, während es plötzlich finster wurde und der Regen nicht aufhörte.

Mir war es allerliebste Musik, als der Postillon seine Trompete ergriff und der Bevölkerung von Gombin das Eintreffen der kaiserlichen Extra-Post anmeldete. Um 6 Uhr stand ich auf dem Marktplatze in Gombin und sah mich um nach Jemanden der deutsch sprechen konnte. Man wies mich nach einer Judenkneipe, und da fand ich aus, daß es noch sechs engl. Meilen bis nach Wimischli sei. Ich entschloß mich somit dazubleiben und mein jüdischer Freund führte mich zu einem Deutschen, der als Bäcker, Fleischer und Gastwirth fungirt. Meine Aufnahme und Pflege waren gut, und nachdem ich gut gespeist und mich getrocknet und erwärmt hatte, empfahl ich mich der Gnade des lieben Herrn, der mich bisher so wunderbar beschützt und erhalten hatte, und legte mich zur Ruhe.

Am Sonntag Morgen war der Himmel wieder klar und ging die Sonne so prachtvoll auf, daß ich fast hätte glauben können, ich sei plötzlich wieder nach Texas versetzt. Sobald mein Wirth aufgestanden, fragte ich ihn ob es wohl möglich sei, ein Fuhrwerk zu bekommen, es ließ sich aber nichts ermitteln und so entschloß ich mich, die Reise zu Fuß zu unternehmen. Um 9 Uhr verließ ich meine Herberge in Gombin, und um 11 Uhr stand ich vor der Thür des Schulhauses in Wimischli. Ich trat ein, und als ich die innere Thüre öffnete, erkannte ich beim ersten Blick meinen Reisegefährten aus Kansas, der am Ende einer Bank in der Mitte des Hauses saß. Ein Prediger stand auf dem Katheder und las soeben das Evangelium von den zehn Jungfrauen (Matth. 25). Ich ging leise hinein und setzte mich neben Br. Kliewer,*) der mich den Tag zuvor so sehnlichst erwartet, jetzt aber alle Hoffnung aufgegeben hatte. Nach Schluß des Lesens ließ der Aelteste ein Lied singen und kam herunter, begrüßte mich freundlichst und führte mich zur Kanzel, reichte mir das offene Buch, und zeigte auf den gelesenen Abschnitt, indem er sagte: „Das ist das Evangelium für heute, stehen Sie gefälligst auf, wenn dieser Vers gesungen ist und predigen Sie uns.“

Da war keine Zeit zum Entschuldigen, Ruhen oder Denken, denn ein Bruder der so weit hergekommen ist, der muß ja über jeden Text zu jeder Zeit predigen können. Ich predigte nun wie mir befohlen, und durfte ich wahrnehmen, daß viele Herzen sehr empfänglich waren, während ich ihnen den Unterschied zwischen einem leeren Lampenchristenthum und einem mit Gnadenöl erfüllten erklärte. Wir schlossen mit Gebet und mein Amtsbruder machte noch bekannt, daß ich um 3 und um 6 Uhr wieder predigen würde.

Nachmittags war das Haus noch mehr angefüllt und standen am Schlusse an 40 Personen auf, sich der Fürbitte empfehlend. Am Schluß der Abendversammlung bekannten vier Seelen frei und offen, der Herr habe ihr Gebet erhört und ihnen Frieden geschenkt.

Es wurde nun bekannt gemacht, daß wir diese Woche jeden Abend zusammenkommen würden.

Br. Kliewer hat auch schon die letzten drei Wochen von Haus zu Haus für den Herrn Jesum Zeugniß abgelegt und die letzte Woche hindurch jeden Abend Betstunde gehalten. Er hatte dabei auch schon die große Freude erlebt, daß an sechs Seelen Frieden gefunden hatten. Somit ist sein heißer Wunsch, seinen Blutsverwandten zum Segen zu sein, erfüllt, aber es wird ihm auch von Tag zu Tag klarer, daß er sein ganzes Leben und alle seine Kräfte dem Herrn widmen muß. Kaufen und Verkaufen können ja auch Andere, die keine Gaben oder keinen Ruf haben, für den Herrn öffentlich zu wirken. Ich glaube der Herr hat noch ein großes Werk für diesen lieben Bruder zu thun.

Daß der Böse aber nicht lange ein so aussichtsvolles Werk ungestört vorangehen läßt, war vorauszusehen, und wir brauchten auch nicht lange zu warten, denn schon am Montag Abend war die Kapellenthür verschlossen. Es sind hier zwei Mennoniten-Gemeinden, die blos im Fußwaschen differiren, sonst aber ein und dasselbe Haus benutzen. Beide taufen keine Säuglinge, unterrichten ihre Kinder bis zum 15. Jahre in der christlichen Lehre und dann besprengen sie dieselben und nehmen sie somit alle in die Gemeinde auf ohne Herzensveränderung. Durch das Wirken der durchreisenden Baptistenprediger sind doch immer schon welche zum Suchen und auch etliche zum Frieden gekommen. Gerade jetzt sind in jeder Familie suchende Seelen.

Möge der liebe Herr nun Gnade geben, daß noch Großes geschehen und eine gläubig getaufte Gemeinde hier gesammelt und gegründet werden möge!

Am Dienstag und Mittwoch Abend hatten wir sehr gesegnete Versammlungen in dem Hause des Aeltesten, der mich auch beherbergte. Donnerstag Morgen predigte ein durchreisender Mennoniten-Prediger im Gemeinde-Schulhause und wir gingen Alle hin. Der Bruder hatte am vorigen Abend nach meiner Predigt geredet und lud mich nun ein ihm zu folgen. Ich hatte aber kaum 15 Minuten geredet, da stürmte ein Mennonit mit brüllender Stimme herein und verlange augenblicklichen Schluß. Die Störung, die nun folgte, erinnerte mich an Pauli's Erleb-

*) Zum bessern Verständniß dieser, dem „Sendboten“ entnommenen Correspondenz müssen wir einige Bemerkungen über die beiden Reisenden machen. F. Kiefer hat wiederholt Missionsreisen nach Deutschland unternommen und dort besonders im vorigen Winter merkwürdigen Erfolg gehabt. Die Art und Weise, wie er den Leuten die Nothwendigkeit der Bekehrung ans Herz legt, erinnert sehr an Moodys Wirken. Doch während Letzterer die Kindertaufe gutheißt, lehrt Kiefer die Taufe auf den lebendigen Glauben und so lassen sich die Neubekehrten in den meisten Fällen in den ihnen zunächst liegenden baptistischen Gemeinden taufen und als Glieder aufnehmen. Kiefer ist also ein baptistischer Evangelist und wird daher seine Wirksamkeit in den betreffenden Kreisen hochgeschätzt und unterstützt. Von jeglicher Gemeinde unabhängig und von keinem Missionsverein ausgesandt, unternimmt der Genannte seine Arbeit stets auf eigene Hand, hat aber, wie wir verstehen, von seinen Gönnern zu seinen ausgedehnten Missionsreisen jederzeit genügend Mittel erhalten. Schon seit längerer Zeit war es der Wunsch dieses Evangelisten gewesen, unter den zahlreichen Deutschen in Südrußland zu wirken, er setzte sich daher mit einigen seiner Freunde in Kansas in Verbindung und erhielt in einem gewissen Kliewer einen Reisegefährten, der vor etwa neun Jahren aus Russisch-Polen in Amerika eingewandert. Von Haus aus Mennonit, trat Kliewer, da er in der Mennoniten-Brüdergemeinde nicht Befriedigung gefunden, vor etwa zwei Jahren zu den Baptisten über und wird nun selbstverständlich seinen Einfluß dahin ausüben, dieser Gemeinschaft unter seinen frühern Glaubensgenossen Eingang zu verschaffen. Daß die beiden Männer in dieser ihrer Arbeit unter den Mennoniten in Rußland auf berechtigten und unberechtigten Widerstand stoßen werden, läßt sich denken, wir glauben daher unsern Lesern einen Dienst zu erzeigen, wenn wir über den weitern Verlauf dieser Angelegenheit von Zeit zu Zeit Bericht erstatten, wozu die an und für sich interessant geschriebenen Briefe des sehr gewandten F. Kiefers wohl am besten geeignet sind. Unsere Leser, und besonders diejenigen, die mit den russischen Verhältnissen vertraut sind, werden sich mit Leichtigkeit ihr eigenes Urtheil daraus bilden.

D. Redaktion d. „Rundschau.“

nisse und lehrt uns, daß Menschen immer noch dieselben Vorurtheile besitzen, ob sie nun Juden oder Mennoniten heißen.

Abends hatten wir wieder eine gesegnete Versammlung im Hause des Aeltesten, nur mangelte es zu sehr an Platz. Viele bekannten, Frieden gefunden zu haben und eine noch viel größere Zahl war tief bekümmert um ihr Seelenheil. Ich hielt es aber für rathsam für diesmal zu schließen, weil ich doch kaum erwarten konnte, daß ich im Schulhause wieder predigen dürfe und ich nun noch vor Sonntag Lodz erreichen könne. Auch drohte man Br. Kliewer so sehr, man würde versuchen ihn in die Kaserne zu bringen, so daß wir es vorzogen uns zu verabschieden. Ein Mennonit, der uns schon lange nahe stand, und dessen Kinder nun auch bekehrt wurden, brachte uns nach der zwei Stunden weit gelegenen Zuckerfabrik. Hier fanden wir einen alten treuen Bruder, der sammt seiner lieben Gattin schon manche Stürme erlebt hatte im Anfang der Baptisten-Thätigkeit in Polen. Mit Thränen empfingen uns diese theuren Gotteskinder und sagten uns dann, daß sie den ganzen Herbst den Herrn gebeten hätten, es ihnen doch möglich zu machen, diesen Winter eine meiner Versammlungen besuchen zu können und nun führe mich der Herr noch unter ihr Dach.

Das Nächste war nun der heiße Wunsch, daß ihre Enkelin, eine gut geschulte 17jährige Tochter, doch auch endlich den Heiland finden möchte. Ich erinnerte an die Wichtigkeit des „Einswerdens" in dem warum man bittet. (Siehe Matth. 18, 19.) Die Großmutter und Br. Kliewer konnten sich freudig im Glauben mit mir vereinigen, daß der liebe Herr heute noch diese Seele zu sich ziehen möge.

Nach Tisch sangen wir das schöne Lied: „Sünder hast du vernommen" 2c., welches mir Br. Donner übersetzte, als ich in Cincinnati verweilte und welches ich hiermit einlege und hoffe, Br. H. findet Gelegenheit, es den Lesern des „Säemann" mit Noten zu widmen. Nachdem wir es einige Mal gesungen, konnte diese Tochter nicht mehr, denn die Thränen flossen über ihre Wangen. Br. Kliewer trug an, wir wollten niederknien und beten, welches denn auch geschah. Nachdem wir Beide kurz gebetet, fing sie selbst an ihre Seele dem Herrn im Gebete zu übergeben, wie ich es selten gehört habe. Wohl an 20 Minuten blieb sie auf ihren Knien liegen, und als sie endlich aufstand, strahlte ihr Antlitz von heiliger Freude und bekannte sie ihrem eintretenden Großvater, sie habe Frieden gefunden. Groß war die Freude, die wir nun Alle empfanden.

Wir wollten aber noch am selben Tage zum Bahnhof, der immer noch 4½ Stunden wegs entfernt lag. Dies wurde uns nicht gestattet. Um halb 3 Uhr Morgens jedoch stand ein Wagen vor der Thüre und wir fuhren ab. Der Fuhrmann erzählte uns, daß eine Räuberbande die vorige Nacht in sieben Scheunen eingebrochen sei, dieselben geplündert hätten und daß wir auch nicht sicher seien. Wir sagten ihm, unser Vertrauen stehe auf den Herrn und wir hätten keine Angst.

Um 7 Uhr kamen wir auf den Bahnhof an, aber zu spät für den Frühzug, und so mußten wir fünf Stunden warten. Ich thelegraphirte an Br. Ondra, denn man erwartete uns nicht sobald in Lodz. Um 5 Uhr waren wir in der Wohnung der mir sehr theuer gewordenen Geschw. Ondra hinter der schönen Kapelle. Für den Abend war Taufe anberaumt, und da die neubekehrte Tochter von der Zuckerfabrik mitgekommen war, so hörte man sobald auch ihr Bekenntniß und wurde noch am selben Abend in den Tod Jesu getauft. Ich erwartete solches Verfahren nicht, denn ich habe mich schon so ziemlich an die große Vorsicht gewöhnt, die man in Deutschland übt hinsichtlich der Aufnahme neuer Glieder,

Man bedauerte gar sehr, daß man bei unserem plötzlichen Eintreffen keine Gelegenheit hatte, die Versammlungen weder in der Zeitung noch in den Fabriken bekannt zu machen. Die Morgenversammlung am folgenden Sonntag war trotzdem gut besucht und Nachmittags hatten sich schon nahezu 1000 Zuhörer eingestellt. In einer Nachgebetstunde kamen 75 auf die reservirten Sitze für suchende Seelen und mehrere bekannten Frieden gefunden zu haben. Unter diesen war ein intelligenter Jude. Ich muß glauben, daß ein Gnadenwerk in seinem Herzen besteht und möge der Herr geben, daß er noch vielen seiner Glaubensbrüder zum Segen werden möge! Montag Abend war die Kapelle noch mehr angefüllt und hatten nun schon im Ganzen 30 Seelen Frieden gefunden zu haben bekannt.

Es that mir sehr leid nicht fortfahren zu können. Da aber Lodz eine große Fabrikstadt ist, wo während der Weihnachtswoche Alles stille steht, so wünschte die Gemeinde, ich solle ihr diese Tage widmen, weil wir sodann Tausende von Zuhörern für jede Tageszeit erwarten könnten. Ich entschied mich somit, am Dienstag Morgen nach Zdonskawola abzureisen, um dort und an anderen schwer zu schreibenden Orten zu predigen bis kurz vor Weihnachten. Am 2. Januar 1884 soll ich, so der Herr will, von Lodz abfahren nach St. Petersburg, um zu dem russischen Weihnachten dort zu sein, welches mit dem 6. Januar beginnt. Br. Kliewer fährt heute mit Br. Teichmann von Wolhynien dorthin, um daselbst und auch an der Wolga Freunde zu besuchen und für den Herrn Jesum thätig zu seiu.

Es fängt nun an ernstlich zu schneien, und ich freue mich, denn die anhaltende Regenwitterung, die wir in letzterer Zeit hatten, war sehr unangenehm. Gestern fuhr ich in Begleitung von Br. Antoßowski auf der Post hierher und gedenken wir heute Abend unsere erste Versammlung zu halten. F. Kiefer.

Zdonskawola, Russisch-Polen,

5. Dezember 1883.

Verehelicht.

Nebraska. Penner—Warkentin. Cornelius P. mit Minna W., Tochter des Peter W., fr. Friedensdorf, Rßl.

Enns—Reimer. Franz E., Sohn des Jakob E. mit Maria R.

Kansas. Hübert—Dürksen. David, Sohn der Wittwe Fr. H., fr. in Prangenau, mit Elisabeth, Tochter des Martin D., fr. Sparrau, Rßl.

Dürksen—Reimer. Johann, Sohn des Joh. D., fr. Gnadenthal, mit Maria R., Tochter des Joh. R., fr. Tiega, Rußl.

Minnesota. Balzer—Klaassen. Jakob, Sohn des Heinrich B. mit Maria, Tochter des (verstorben? Edr,) Bernhard K., Beide früher in Alexanderkron, Rußland.

Faſt—Dick. Franz, Sohn des Franz F., fr. Conteniusfeld, mit der Wittwe Abraham Dick, fr. Marienthal, Rußland.

Erkundigung—Auskunft.

☞ Da nach der Adresse des Peter Wolf gefragt wurde, so wird sie hiemit veröffentlicht: Peter Wolf.

Bradshaw, York Co., Nebr.

☞ Martin Langmanns aus Margenau, Rßl., die nach der Krim gezogen, würden von einem ihrer Freunde in Amerika einen Brief erhalten, wenn denselben deren Adresse bekannt wäre.

Subscriptionen furs Ausland.

V.

Isaak Friesen, Lindenort bei Orechow, Rußl.
Johann Goerzen, Blumstein, „
Johann Regehr, im Dorfe No. 10 (?) Sagr. „
Cornelius Wolf, Felsenthal „
Heinrich Penner, Rudnerweide „
Heinrich Pankratz, Waldheim „
Heinrich Martens, Fürstenau „
Cornelius Barkmann, Rückenau „

Briefkasten.

Corresp. in Fargo, D. Daß in No. 51 v. J. in Deiner Correspondenz der Preis der Butter mit „25 Cents das Bushel" angegeben ist, ist ja augenscheinlich ein Versehen des Setzers und hätte unserer Meinung nach keiner Berichtigung bedurft, denn Jeder weiß, daß die Butter nicht bushelweis verkauft wird. Du sagst: „Den zweiten und dritten Fehler weiß ich, daß ich Schwiegervater Jakob Falk, statt Jakob Falk schrieb und Johann Harder seine Frau ihre Genesung, statt Jakob Falk seine Frau ihre Genesung." Mit Verlaub, lieber Freund, der Name Johann Harder kommt in jenem Briefe nirgends vor. In Betreff des Schwiegervaters war ich ziemlich im Unklaren, denn ganz deutlich war er mit zwei Namen benannt, nämlich „Jakob Falk, Peter Martens." Weil mir schien, der letzte Name sei durch einen Strich in eine andere Zeile verwiesen, so nahm ich den ersten für den richtigen Namen an; wie derselbe aber in Wirklichkeit lautet, darüber giebt auch Dein heutiges Schreiben keinen Aufschluß. Uebrigens nichts für ungut, wir wollen Beide in Zukunft unser Bestes thun, ebenso auch der Correkturleser in Elkhart, — und die bösen Fehler sollen uns keine Unannehmlichkeiten mehr machen. Editor.

Wieder ein Triumpf der Neuzeit.

Der Durchstich des Arlbergs ist vollendet, und in kurzer Zeit wird das Dampfroß durch den Tunnel laufen, und die Welt ist wieder um einen großen Verkehrsweg bereichert. Es ist nicht so viel Aufhebens gemacht worden mit dem jetzt glücklich seiner Vollendung zugehenden Werke des dritten großen Alpendurchstiches, wie mit seinen beiden Vorgängern, dem Mont Cenis und dem St. Gotthardt. Aber er schließt sich an Bedeutung diesen ebenbürtig an.— Die neue Linie durch den Arlberg verbindet Inneröſterreich und die Donauländer mit der Schweiz und Südfrankreich. Die großen Getreidetransporte, welche von der unteren Donau herauf kommen, und den Umweg über Wien und die bairischen Bahnen einzuschlagen hatten, um nach der Schweiz zu gelangen, werden künftig über die steirischen Bahnen nach Tyrol und von dort nach dem Arlberg gehen. Darin liegt hauptsächlich die wirthschaftliche Bedeutung des neuen Werkes.

Die Arlberg-Bahn geht von Insbruck über Landeck nach Bludens; zwischen den beiden letzteren Orten befindet sich der große Tunnel. Bemerkenswerth, bezüglich seines Baues, ist vor Allem die kurze Zeit, in welcher er vollendet wurde; die Arbeit begann nämlich auf tyrolischer Seite erst im Juni, auf Vorarlberger Seite im September des Jahres 1880. Die Arbeiten wurden mit einer Schnelligkeit gefördert, die bisher kein Beispiel hat. Bei Mont Cenis betrug die Bohrung per Jahr 3637, beim St. Gotthardt 5474, beim Arlberg jedoch 7080. Das ist ein erstaunlicher Fortschritt in verhältnißmäßig kurzer Zeit. Auch die Ausgaben waren weit geringer, 2000, 1240, 750 Dollars per Meter resp. bei den drei vorgenannten Bahnen. Man hatte eben von den Erfahrungen bei den ersten großen Tunnelbohrungen profitirt. Die Bohrmaschinen waren bedeutend verbessert worden, auch gab es bessere Vorkehrungen zum Schutz der Arbeiter, infolge dessen die „Tunnelkrankheit" nicht so stark auftrat.

Mit dem Durchschlag des Arlbergtunnels ist die größte Gebirgsdurchbohrung in Oesterreich, die drittgrößte auf Erden, gelungen. Die zu überwindenden Schwierigkeiten waren weit größer, als solche bei Durchbohrung des Mont Cenis und des St. Gotthardt zu bewältigen waren.

In Regionen mit Hochgebirgs-Klima, in welchen nur vereinzelte Höfe, keine Ortschaften mehr vorkommen, wurden 5000 Arbeiter einquartiert, verpflegt, Städtchen aus dem Boden gezaubert, Schulen, Spitäler und andere Nutzen bringende Institute errichtet. Das Innere des Berges erwies sich nur theilweise als hartes Gestein, der Bohrer traf auf große, mit Schutt gefüllte Spalten, in denen es sehr langsam vorwärts ging, aber die Techniker haben sich alle Erfahrungen früherer Tunnelbauten zu Nutze gemacht, und ihre Erfindungsgabe hat neue Hilfsmitel gefunden.

Amerikanische Mädchen und Frauen.

Ein Correspondent der „Kölnischen Ztg." behauptet, daß nirgends in der Welt das weibliche Geschlecht einen schlankeren Körperbau, elastischere Haltung u. s. w. haben als in Amerika. Sogar die Nachkommen deutscher Einwanderer werden seiner Ansicht nach schon im zweiten Gliede Wesen ganz anderer Art. Er schreibt dies den geheimen Einflüssen des Klimas, der Luft, des jungfräulichen Bodens u. s. w zu. Wie weit diese Behauptungen richtig sind, lassen wir dahin gestellt, doch im Folgenden hat er ein sehr richtiges Bild gezeichnet:

„Die Amerikanerin ist für ihren Mann keine Gefährtin mit gleichen Rechten und Pflichten, sondern ein Luxusmöbel, halb Spielzeug, halb Ersatz für Alles, was dem amerikanischen Leben an idealen Reizen mangelt. Das die amerikanischen Frauen diese höchst gefährliche Rolle noch immer mit verhältnißmäßig großem und bewunderungswürdigem Geschick und ohne allzu häufige Aergernisse tragen, spricht für ihre gesunde Natur: wenn man aber scharf hinter die Coulissen sieht, findet man doch viel glänzendes Elend. Der amerikanische Vater bevorzugt seine Töchter von frühester Jugend an vor seinen Söhnen, umgiebt sie mit der rührendsten Sorgfalt, bedenkt sie mit viel reichlicherem Taschengelde. Darin liegt ein edles und ritterliches Gefühl; denn es sind schwächere und hülflosere Wesen, während ein Junge sich immer durch's Leben schlagen kann. Was wir in Deutschland speziell unter weiblichen Berufspflichten verstehen, kümmert die junge Lady wenig, denn der Komfort eines amerikanischen Hauses besteht in Möbeln und unermeßlicher Wäsche (?) während die Küche unter aller Kritik, aber immer noch gut genug ist. Eine amerikanische Hausfrau, die diesem Theile der häuslichen Obliegenheiten ihre Aufmerksamkeit widmen mag, und es giebt deren doch, hat einen härtern Stand, als eine deutsche, weil diese viel leichter auf gute und erfahrene Dienstboten zählen kann. Eine amerikanische Haushaltung aber hat unwiderruflich zwei Obliegenheiten, die bei uns längst abgethan sind, nämlich tägliche eigene Brodbäckerei und wöchentlich einmalige große Wäsche. Indessen ist der Prozentsatz von Amerikanerinnen, die sich um solche Dinge kümmern, sicherlich sehr schwach (?), die meisten beschäftigen sich, abgesehen vom Putzen, Schminken und Einkaufen, mit Bildungsstoffen mannichfaltiger Art und wissen von Jugend auf zwei Dinge sehr genau, nämlich daß ein Ehemann von vornherein der gehorsame Diener seiner Frau sein soll, und zweitens, daß zum Gemahl am besten taugt, wer die zahlreichste Dienerschaft und das meiste Geld mitbringt. Dergleichen Wahrheiten prägen sich um so leichter ein, je weniger Gefahr vorhanden ist, daß irgend welcher romantische Hang oder sentimentale Zug zu Hetzereien gegen jenes gesellschaftliche Dogma verleiten könnte.

Nun ist aber auch der amerikanische "Husband" wirklich ein Muster seiner Art im Sinne jenes Volksdichters:

Ein guter Mann, ein braver Mann,
Ein Mann von Complaisance;
Er wäscht das Kind und kocht den Brei — —

und mehr noch als das; er erhebt sich des Morgens früh vom Lager, wenn das Dienstmädchen noch in Morpheus' Armen ruht, und zündet das Feuer in der Küche an; er geht auf den Gemüse- und Fleischmarkt und kauft ein. Ich sah Familienszenen solchen Schlages in voller Oeffentlichkeit sich abspielen und die Betheiligten ahnten gewiß nichts von der eigenthümlichen Beklemmniß die mich dabei erfaßte. Da reiste auf einem Kolumbiadampfer ein hagerer Landwirth mit seiner behäbigen Lady, drei Kindern und neunzehn Rindern. Die Lady wiegte sich von Morgens bis Abends auf ihrem Schaukelstuhl in der Damenkajüte und kümmerte sich um nichts, während der hagere Gemahl unermüdlich bald bei seinen Kühen, bald bei seinen drei Würmern beschäftigt war. Ein anderes Mal befand eine Familie von gleicher Stärke sich mit mir im Pullmann'schen Schlafwagen. Die Dame saß nach überstandener Nachtruhe auf ihrer Polsterbank und rührte sich nicht, während der Mann seine drei Kinderchen, Knäblein und Mägdlein, hübsch zur Toilette führte, eins nach dem andern säuberlich wusch, abtrocknete, kämmte, fütterte, bei welcher verwickelten Arbeit er von seiner Herzenskönigin auf dem Throne kaum je einmal von Zeit zu Zeit eines kurzen Blickes gewürdigt wurde.

Es heißt, daß unsere deutschen Auswandererfrauen, wenn nicht bittere Noth sie zum Arbeiten zwingt, sich dieses amerikanische System mit großer Vorliebe anzueignen pflegen, nur nicht mit dem Talent, es mit gleicher Würde zu ertragen. Namentlich sollen manche ihre Kinder in schmählicher Weise verwahrlosen lassen. So hörte ich schon auf dem Dampfer, der mich hinüberführte, eine fette Dame die jenseits in einem Kleidergeschäfte sitzt, mit großer Bestimmtheit behaupten, in Deutschland sei die Frau die Sklavin des Mannes. Ich gestattete mir die Bemerkung, daß man einen Menschen ohne bestimmte Arbeit und Verantwortlichkeit gemeiniglich einen Bummler zu nennen pflege, und daß man von einem solchen kaum erwarte, daß er ein gutes Ende nehmen könne. Das Geschlecht könne daran doch wohl wenig ändern; mit welchem Recht also die Frauen in Amerika sich ihres Antheils an der Verantwortlichkeit für Familie und Haus entschlügen? Worauf sie mir antwortete: „Wir sind auch höhere Wesen."

Nach Sibirien verbannt.

Die Nachricht ist vor Kurzem nach Washington gelangt, daß Richard Wagner, ein naturalisirter Bürger der Ver. Staaten, in Rußland verhaftet und muthmaßlich nach Sibirien transportirt wurde, weil er seiner Militärpflicht nicht genügte. Wagner ist in Lodsi, im Gouvernement Piotokow, Rußland, geboren. Er ist etwa 32 Jahre alt und kam im Jahre 1867 nach den Ver. Staaten. Er ist ein geschickter Zeichner und erhielt zuerst Beschäftigung in einer Fabrik in Paterson, N. J., später in Boston und zuletzt in Philadelphia bei Joseph P. Murphy. Im Oktober 1882 kehrte Wagner, mit einem amerikanischen Paß versehen, nach Rußland zurück, um sein väterliches Erbe im Betrag von etwa $7000 anzutreten. Im Januar erhielt Hr. Murphy einen Brief von Wagner, worin er seine Ankunft in Lodsi ankündigte. In späteren Briefen theilte er mit, daß er unter Polizeiaufsicht gestellt wurde und es ihm nicht gelang, den Schutz des amerikanischen Gesandten zu erwirken. Seit März hat man nichts von Wagner gehört und seine Freunde in Philadelphia sind der Ansicht, daß er nach Sibirien verbannt wurde. Im Staats-Departement wurde die Mittheilung gemacht, daß die Angelegenheit seit einiger Zeit in Händen des Gesandten Hunt in St. Petersburg ist, und beigefügt, daß die russische Regierung das Recht der Expatriation nicht anerkennt, weshalb es nur als eine Sache der Höflichkeit zu betrachten sei, wenn die russische Regierung, dem Ersuchen des Gesandten Hunt Folge gebend, Wagner die Rückkehr nach den Ver. Staaten gestattet. Wenn Wagner wirklich nach Sibirien transportirt worden wäre, so würde man dies in Washington erfahren haben.

Die Landfrage

scheint immer mehr zu einer brennenden Tagesfrage zu werden. Im Congreß sind bereits von hervorragenden Gliedern Gesetzentwürfe, welche eine Reform der Landgesetze bezwecken, eingereicht worden. In Anbetracht des rapiden Anwachsens der Bevölkerung und des Zusammenschmelzens der öffentlichen Ländereien, hat um heute blos eins zu erwähnen, W. C. Oates von Alabama einen Entwurf zur Widerrufung der Prä-Emptionsgesetze und zur Amendirung der Heimstättegesetze dem Repräsentantenhause vorgelegt. Wie nämlich sich schon längst herausgestellt hat, hat das Prä-Emptions- oder Vorkaufsgesetz niemals das geboten, was damit bezweckt wurde.

Das Gesetz wurde im Jahre 1841 angenommen und giebt dem Ansiedler das Recht, ein Jahr auf dem Lande zu wohnen, das er in Besitz genommen hat, bevor er dasselbe bezahlen muß, d. h. es „stundet" die Zahlung für ein Jahr. Schon bald nach Passirung dieses Gesetzes, kam die Praktik auf, die Zeit auf weitere Jahre zu „strecken," indem solche Ansiedler die Wohlthat des Gesetzes entweder von ihren Frauen oder erwachsenen Kindern oder sonst Bekannten auf ein weiteres Jahr in Anspruch nahmen. So schlimm war dies nun nicht; denn schließlich bezahlten sie wenigstens das Land voll. In den letzten Jahrzehnten aber haben die Landhaie und Speculanten das Gesetz benutzt, um es auszubeuten; entweder nämlich verkauften sie das mittelst des Gesetzes beschlagnamte Land sofort wieder oder sie schlugen den Holzwerth ab, und überließen nach Ablauf des Jahres dem guten „Onkel Sam" das Land wieder „nackt und bloß." Diesem Uebelstand will der Gesetzentwurf des Herrn Oates abhelfen, indem er den Widerruf des ganzen Vorkaufsgesetzes beantragt.

Solch ein Widerruf ist ganz am Platze, denn das Heimstättegesetz giebt ehrlichen Ansiedlern alle Vortheile, welche das Präemptionsgesetz ihnen gewährt, ja noch mehr. Während unter dem Präemptionsgesetze ein Ansiedler 160 Acker im allergünstigsten Falle für $200 und 80 Acker für $100 erlangen kann, ist es ihm unter dem Heimstättegesetz möglich, dieselbe Ackerzahl für $25, beziehungsweise $18 zu erwerben. Es wäre sehr sonderbar, wenn ein ehrlicher Ansiedler sich bei der Alternative zwischen Heimstättegesetz und Präemptions-Akte bei beabsichtigtem Landerwerb für letztere entscheiden sollte. Es ist in der That nicht wahrscheinlich, daß gegenwärtig viele ehrliche und im guten Glauben handelnde Ansiedler von der Akte von 1841 Gebrauch machen; sondern Diejenigen, welche zu diesem Gesetze ihre Zuflucht nehmen, sind meist Spekulanten und Monopolisten, deren Operationsplan jüngst vom General Landcommissär aufgedeckt wurde.

Dieser sagt nämlich, daß die Präemptoren in Wirklichkeit meist Leute seien, welche stark im Holzgeschäft engagirt sind, der Ansiedler aber, dessen Namen durch Meineid und Bestechung als Präemptor genommen wird, nur ein Strohmann sei. Ein Mann oder eine Firma kann in einem einzigen Monat hundert Leute dingen, welche bereit sind, zu beschwören, daß sie bestimmte Ländereien für eine gewisse Zeit bewohnt haben, Ländereien, welche solche Kerle vielleicht in ihrem Leben nie gesehen haben

Auf Grund derartiger Affidavits werden dann den Präemptions-Spekulanten Besitztitel ausgefertigt und die hundert zum Meineid gemietheten Kerle verschwinden von der Bildfläche. Der Monopolist sichert sich auf diese Weise hundert Viertel-Sektionen Holz- oder Kohlen-Land, welche ihm von $20 bis $100 per Acker werth sind, zu nominellem Preise. Das ist die Anwendung, welche heute beinahe ausschließlich von der Akte von 1841 gemacht wird. Wohl ist es nun wahr, daß auch unter dem Heimstättegesetz Betrügereien vorkommen, allein einmal ist es nicht so leicht Betrug zu üben, und zum andern kann solchem Betrug leicht abgeholfen werden. Das Gesetz braucht blos so amendirt zu werden, wie Herr Oates vorschlägt. Er verlangt nämlich, der Besitztitel solle erst dann an den Betreffenden ausgefertigt werden, wenn dieser durch glaubwürdige Zeugen erweisen kann, daß er das Land drei auf einander folgende Jahre hindurch thatsächlich bewohnt hat.

Die Landmonopolisten nnd betrügerischen Speculanten „kicken" natürlich gewaltig gegen dieses Oates'sche Gesetz und lassen durch allerhand englische und deutsche Zeitungen, welche von den Anzeigen derselben ihr Dasein fristen, vor Ueberstürzung warnen, allein wir hoffen der Congreß wird sich dadurch keinen Sand in die Augen streuen lassen und das Vorkaufsgesetz widerrufen!—[D. Warte.]

Marktbericht.

11. Januar, 1884.

Chicago.

Winterweizen No. 2 96½c, Frühjahrsweizen No. 2 94⅝c, No. 3 82—88c, bei guter Nachfrage, Korn 56⅝c, Roggen 59c, Gerste 6[illegible]c, Flachssamen No. 1 $1.41. Prärie-Heu $7.00, Schlachtochsen $5.00, Stiere $2.95, Schweine $5.50, geschlachtete $6.50 per 100 Pfund. Feine Creamery Butter bei fortwährend starker Nachfrage 35c, gewöhnliche 14—16c, frische Eier 26c.

St. Paul.

Weizen No. 1 98c, No. 2 93c, Mais 54c, Hafer 31c, Gerste 58c, Heu $8.00, Schweine $5.25, geschlachtete $7.00 per 100 Pfund. Flachssamen $1.25, Eier 26c.

Kansas City.

Winterweizen No. 2 83½c, Korn 41½c, Hafer 28c, Eier 21c, Cr. Butter 32c, Schlachtstiere $5.25, Schweine $5.65 per 100 Pfund.

Die Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.

Die „Rundschau" wird in Elkhart, Ind., gedruckt, da aber der Editor in Naperville, Ill., wohnt, so wolle man alle Mittheilungen für das Blatt mit folgender Adresse versehen:

J. F. Harms,
Naperville, *Illinois.*

Elkhart, Ind., 16. Januar 1884.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Nicht Karl und Heinrich Voth, sondern Koth sollte es in den Personal-Nachrichten unter Dakota in No. 52 v. J. heißen.

Neue Abonnenten für die Rundschau mögen jederzeit in die Reihe unserer Leser eintreten, der Beginn des neuen Jahres soll darin keine Grenze mehr bilden. Schickt man z. B. am 20. Januar d. J. 75 Cents ein, so wird bis zum 20. Januar 1885 creditirt und das Blatt bis dahin geschickt. Mancher mag nun denken: „Gut, so will ich auch gelegentlich die Bestellung mit der Zahlung einsenden, es pressirt ja gerade nicht so sehr." Ganz recht, lieber Freund, nur bitten wir, mit der Ausführung Deines uns höchst angenehmen Entschlusses nicht zu lange zu verziehen, sonst wird am Ende gar nichts daraus.

Wie wir aus der „Od. Ztg." ersehen haben die am Kuban in den Dörfern Tempelhof und Orbelianowka ansäßigen Deutschen ein klassisches Progymnasium eröffnet. In dem Prospektus heißt es unter anderm:

„Zu beiden Seiten des Kumaflusses, in einer wild romantischen Gegend liegen die beiden Kolonien Tempelhof und Orbelianowka. Die Bewohner dieser beiden Kolonien zogen hierher, um durch die vereinigten Kräfte Gleichgesinnter an der richtigen Erziehung ihrer Kinder zu arbeiten und sie vor schädlichen Einflüssen zu bewahren. Es gelang ihnen nicht nur, gute Normalschulen zu gründen, sondern vielen ihrer Kinder wurde auch eine höhere Bildung ermöglicht. Es ist wünschenswerth, daß alle die Vortheile der wissenschaftlichen Bildung bei der Militärdienstpflicht genießen; das Lernen in den Lehranstalten der Städte ist jedoch zu kostspielig und zu gefahrvoll für die geistliche und sittliche Entwickelung der Kinder. Durch die opferfreudige Bereitwilligkeit gebildeter junger Männer aus diesen Gemeinden ist es möglich geworden, inmitten dieser Kolonien ein klassisches Progymnasium zu eröffnen. Die Anstalt richtet sich in Allem nach dem Lehrplan und den Programmen des Ministeriums der Volksaufklärung. Im Herbst dieses Jahres werden eröffnet: Vorbereitungsklasse 1. und 2. Klasse. Dazu kommen in den nächsten Jahren die weitern Klassen. Bei der Anstalt wird zugleich eine Pension eröffnet. Der Unterricht wird mit 50 Rbl. jährlich bezahlt. Für Kost, Logis und Wäsche erhebt die Pension 200 Rbl. jährlich, und zwar halbjährlich voraus. Es läßt sich denken, daß der Boden einer deutschen Kolonie, in der anerkannt sittliche Zustände herrschen, eine geeignete Stätte für eine solche Erziehungsanstalt bildet. Inspektor der Anstalt ist Jak. Prinz." Unterzeichnet ist der Prospekt von den Bevollmächtigten der Gemeinden, J. Lange und P. Tietz.

Vielen unsern Lesern wird es bekannt sein, daß ein Theil jener deutschen Nachkommen von Mennoniten an der Molotschna, Rußland, und nunmehr eifrige Anhänger von Chr. Hoffmann sind, der als eigentlicher Begründer der Religionsgemeinschaft, „der Tempel" seine stark arianisch gefärbten Ansichten über Christus und den ganzen Heilsplan in zahlreichen gelehrten Schriften niedergelegt hat. Ohne uns weiter auf diese, nebenbei gesagt, uns höchst gefährlich scheinende Tendenz der Hoffmannianer einzulassen, müssen wir rückhaltslos die Energie billigen und bewundern, mit der sie Bildung und geistigen Fortschritt fördern. Das Geheimniß ihres Erfolges liegt darin, daß ein jedes Glied ihrer Gemeinschaft bereit ist, zur Erreichung des einmal für richtig erkannten Zieles persönlich ein Opfer zu bringen. Dies mögen sich unsere Leser merken, die auch in Amerika deutsche Sprache und deutsche Schulbildung aufrecht zu erhalten wünschen. Wer wäre z. B. willig, außer dem gewöhnlichen Schulgelde noch extra für eine deutsche höhere Lehranstalt etwas zu geben? Welche Eltern, die keine Kinder in diese Schule zu schicken hätten, wären geneigt nur zur Förderung des allgemeinen Wohls die Sache kräftigst zu unterstützen? Wer wäre willig, um unserem Volke die nöthigen fähigen Lehrkräfte zu beschaffen, seinen Sohn in eine „auswärtige" Lehranstalt zu schicken? Und weiter: Welche dazu befähigte Person unserer Gemeinschaft wäre bereit, auf die mehr als kleinlichen Anfänge in aller Bescheidenheit einzugehen? Alle diese und noch eine Menge anderer schwerwiegender Fragen sind aber in Betracht zu ziehen, ehe eine unsrer deutsch-russisch-amerikanischen Gemeinden sich darauf einlassen kann, eine höhere Lehranstalt ins Leben zu rufen. Ein kleiner Theil der eingewanderten in Gemeinschaft mit einigen amerikanischen Mennoniten (die allgemeine Conferenz) ist über den ersten Anfang nun wohl schon glücklich hinaus und mag hierin den andern Abtheilungen zum Muster dienen.

Tagesneuigkeiten.

Ausland.

Deutschland. — London, 11. Jan. Der Graf Herbert v. Bismarck, Legationsrath bei der deutschen Botschaft in London, ist in gleicher Eigenschaft an die deutsche Botschaft in St. Petersburg versetzt worden; er wird in einer Woche von hier abreisen.

Oestreich. — Wien, 7. Jan. Eine große Schaar Arbeiter zog heute singend und schreiend durch hiesige Straßen. Cavallerie, Infanterie, und Polizei wurden für den Nothfall zum Einschreiten in Bereitschaft gehalten. Gerüchtweise verlautet, daß die Sozialisten beschlossen haben, eine gewisse Zeitungs-Druckerei zu zerstören.

Wien, 7. Jan. Es wird behauptet, daß drei große Continental-Mächte übereingekommen sind, die Monarchie in Spanien zu stützen. Sie werden sich so lange nicht in die politischen Angelegenheiten Spaniens mischen, als die Regierungsform nicht in Frage kommt, aber einer Revolution oder einer auf die Herstellung der Republik abzielenden Schilderhebung gegenüber nicht gleichgültig bleiben.

Pesth, 7. Jan. Aus dem hiesigen Postamte sind 400,000 Gulden gestohlen worden; zwei Postbeamte sind als der Verübung der That verdächtig verhaftet worden.

Frankreich. — London, 5. Jan. Ein Pariser Berichterstatter bezeichnet die Nachricht, daß die Rothschilds sich zum Ankaufe der französischen Staatseisenbahnen erboten haben, als unwahr.

Paris, 11. Jan. Trotz des ausdrücklichen Wunsches des Grafen von Paris, auf der Reise nach Madrid das Incognito zu wahren, hatte sich eine Menge Royalisten zu seiner Abreise eingefunden und händigte ihm im Namen des Bundes der Königlich-Gesinnten eine Adresse ein. Auch ertönten vereinzelt die Rufe: „Es lebe der Graf von Paris!" und „Es lebe der König!" Vier Personen wurden verhaftet. Der Graf von Paris begiebt sich, einer Einladung des Königs Alfons folgend, unmittelbar nach Madrid.

Italien. — Ein Berichterstatter in Rom meldet: Die Unterredung des Papstes mit dem deutschen Kronprinzen zerfiel in zwei Theile, von denen der eine unbedingt ein Geheimniß bleiben, der andere Theil aber zu geeigneter Zeit veröffentlicht werden wird. Der Papst hat den Kardinälen mitgetheilt, daß er eine genaue Inhaltsangabe der Unterredung dem Geheimen Archive überwiesen habe, damit der Nachwelt eine Sachdarstellung von hoher Bedeutung aufbewahrt bleibe.

Großbritanien. — London, 6. Jan. Der volkswirthschaftliche Schriftsteller Henry George ist heute hier eingetroffen. Er wurde auf dem Bahnhofe von einem Comite des Land-Reform-Vereins empfangen. Außerdem hatten sich an 1500 Menschen auf dem Bahnhofe eingefunden. Als er den Wagen verließ, wurde er mit Hochrufen begrüßt. Auf dem Easton Square bestieg George einen offenen Wagen, und dankte für den freundlichen Empfang. Er sagte u. A.: „Ich lege auf dieses Compliment um so größeren Werth, als ich darin einen Beweis für die Richtigkeit der mir und Ihnen theueren Principien erkenne. Dieß ist eine Mahnung an die große Revolution, welche bestimmt ist, über die Welt zu fegen. Ich freue mich, von den Arbeitern empfangen worden zu sein; die Grundherren werden mir keinen Empfang bereiten." (Gelächter.) Sodann machte George unter Anführung der Worte des Apostels: „Wer nicht arbeitet, soll nicht essen", auf die schönen Häuser aufmerksam, die von Nichtsthuern bewohnt werden — eine Anomalie, welche in der ganzen Welt Aufmerksamkeit errege, und eine Ungerechtigkeit, welche die Arbeiter veranlasse, sich unter einander zu verbünden. „Diese Bewegung", fuhr er fort, „ist bestimmt, weiterzugreifen. Haltet zu ihr und bleibt Euch selbst getreu! Die Macht muß immer bei den Massen sein. Fragt nicht nach Gönnerschutz oder Wohlthätigkeit sondern fordert Gerechtigkeit — Eure eigenen Rechte und die Rechte Derer, die unter Euch stehen. Auf diesem Wege werdet Ihr siegen."

London, 6. Jan. Ein Theil der Eisenbahnbrücke zwischen Wigan und Preston ist eingestürzt, wobei sieben Arbeiter den Tod gefunden haben und viele andere verletzt worden sind.

Rußland. — St. Petersburg, 9. Jan. Es wird berichtet, daß fünf Nihilisten als die Mörder des Oberstlieutenant Sudeikin verhaftet worden sind.

St. Petersburg, 9. Jan. Die Verhaftung von Sudeikin's Mördern ist durch die Mittheilung eines Droschkenkutschers ermöglicht worden, welcher zwei derselben aus dem Hause, wo der Mord verübt wurde, fortgefahren hat. Sudeikin's bei der Blutthat schwer verwundeter Neffe wird körperlich wahrscheinlich wieder hergestellt werden, aber geisteskrank bleiben.

Moskau, 9. Jan. 37 Studenten der hiesigen Universität sind in Verbindung mit der Ermordung des Oberstlieutenant Sudeikin verhaftet worden.

St. Petersburg, 11. Jan. Der Senat hat beschlossen, sich um die unverzügliche Aufhebung der judenfeindlichen Gesetze vom Mai 1882 zu bekümmern.

Aegypten. — Die Absendung einer britischen Flotte in das Rothe Meer wird in Abrede gestellt. Abgesehen von seinen früheren Anordnungen zum Schutze seiner Interessen in Aegypten, hat England keine anderweiten Maßnahmen getroffen. Wie es heißt hat Evelyn Baring dem Khedive England's Antwort auf die neuerliche Note der egyptischen Regierung vorgelesen. England besteht darin auf der Zurückziehung der Truppen aus Chartum bis an den zweiten Nil-Katarakt.

Großbritanien hat gegen die Abtretung des östlichen Sudan an die Türkei oder die Wiedereroberung des Sudan durch die Türkei nichts einzuwenden, vorausgesetzt jedoch, daß die Pforte die Kosten trage.

Es heißt, daß der Khedive und das Ministerium sich weigern, auf die Forderungen Englands einzugehen. Der Khedive soll geäußert haben, England suche ihn zur Abdankung zu zwingen, er werde aber nur der Gewalt weichen.

Das egyptische Ministerium hat sein Entlassungsgesuch eingereicht, worauf der Khedive die Ernennung eines neuen Ministeriums bewerkstelligte.

Madagaskar. — London, 5. Jan. Eine Depesche aus Durban meldet: Die Madagassen sind zur Annahme des französischen Ultimatums, worin die Abtretung des nördlichen Theiles von Madagaskar von Kap St. Andre bis zum Kap Bellone gefordert wird, bereit. Die Feststellung der Bürgschaften soll der Howa-Regierung überlassen bleiben, indessen wird eine Einigung auch darüber erwartet, da die Madagassen die Franzosen unter allen Bedingungen, die Herstellung einer französischen Schirmherrschaft ausgenommen, los zu werden wünschen.

Inland.

Washington, 11. Jan. Der Handelsausschuß des Hauses ernannte heute Davis aus Illinois, Clardy aus Missouri und Long aus Massachusetts zu einem Unterausschuß, welcher das Vorgehen Deutschlands und Frankreichs gegen das amerikanische Schweinefleisch in Erwägung ziehen und Vorschläge zur Abwehr desselben machen soll. Man darf hoffen, daß der Unterausschuß ein Verbot der Einfuhr französischer und deutscher Weine als eine Wiedervergeltungsmaßregel empfehlen wird.

Die Atchison, Topeka und Santa Fe-Bahn hat von der Regierung Besitzbriefe über 73,350 Acres Bundesland mehr erhalten, als ihr gesetzlich zukamen.

Verwirkte Landschenkungen. Der Unterausschuß, welcher ernannt wurde, um die Verwirkungen von Landschenkungen in Erwägung zu ziehen, wird morgen dem Ausschuß für die Bundesländereien eine Vorlage machen, welche die Landschenkungen von sieben Eisenbahngesellschaften für verfallen erklärt und den Bundesländereien fünf Millionen Acres Land wieder einverleibt.

Ein gräßliches Brandunglück ereignete sich am 6. Jan. in **Belleville**, Ills. Die katholische Klosterschule wurde ein Raub der Flammen und wenigstens 30 Menschenleben sind dabei auf gräßliche Weise zu Grunde gegangen. Die Schule war von ungefähr sechzig Mädchen besucht, deren Schlafsäle sich in verschiedenen Stockwerken befanden. Das Feuer ist, wie nunmehr festgestellt ist, durch die Heizeinrichtung im Erdgeschoß entstanden, und als es um 11 Uhr entdeckt wurde, stand das erste Stockwerk bereits in Brand und bis die Schläferinnen ordentlich wach waren, waren alle Gänge des Gebäudes mit Rauch gefüllt. Dann entstand eine Panik und es muß der Einbildungskraft überlassen werden, sich das entsetzliche und herzzerreißende Bild auszumalen. Die furchtbare Kälte erschwerte der Feuerwehr die Arbeit ungemein, aber wenn sie auch ohne Verzug hätte an's Werk gehen können, wäre ihre Hülfe nur von geringem Nutzen gewesen. Das Gebäude stand, als sie bei demselben anlangte, schon in hellen Flammen und Diejenigen, welchen das Feuer nicht den Ausweg versperrt hatte, waren bereits in Sicherheit gebracht. Zur Rettung der Uebrigen aber waren keine Leitern vorhanden und von Seiten der Anstalt waren keine Vorsichtsmaßregeln für einen solchen Nothfall getroffen. Die unglücklichen Bewohner waren daher außer Stande, sich selber zu helfen, und Diejenigen, welche Zeugen des schrecklichen Unglücks waren, konnten ihnen nicht beistehen.

Von Denen, welche Zeit gehabt hatten, sich zu retten, waren einige in ihrer Angst aus den Fenstern gesprungen und entweder getödtet oder schwer verwundet worden. Eine Lehrerin, Namens Mary Campbell aus East St. Louis, stürzte sich aus dem dritten Stockwerk herab und war nach wenigen Minuten eine Leiche. In Zeit von einer Stunde war das ganze Gebäude ein rauchender Trümmerhaufen.

Die Feuerwehr war heute Morgen noch damit beschäftigt, die unter den Trümmern fortwüthenden Flammen zu löschen, um die Leichen in einem möglichst erkennbaren Zustande zu erhalten. Als die Ruinen genügend abgekühlt waren, wurde mit der Aufsuchung der Leichen begonnen. Und hierbei bot sich den Suchenden ein grauenhafter Anblick dar. Zuweilen stießen sie auf die verkohlten Ueberreste von zwei oder drei Opfern, die sich, wie es den Anschein hatte, in eine Ecke zusammengedrängt, um vor den herannahenden Flammen bei einander Schutz zu suchen. Die meisten Leichen wurden unter einem der Schlafsäle gefunden.

St. Louis, 6. Jan. Das Gerichtsgebäude in Jerseyville, Ill., unter welchem sich das Countygefängniß befand, ist heute Abend abgebrannt und vier Gefangene sind in den Flammen umgekommen.

Mount Carmel, Pa., 6. Jan. Eine betrunkene Pöbelrotte machte hier einen Angriff auf ein ungarisches Kosthaus. Thüren und Fenster wurden eingeschlagen. Jakob Scharky und Johann Glenter und dessen Kind wurden schwer verletzt. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

Austin, Tex., 8. Jan. Heute ist hier die Staatsgesetzgebung zu einer außerordentlichen Sitzung zusammengetreten, um Maßnahmen gegen das freventliche Zerschneiden bezw. Niederreißen von Feldzäunen und anderen communistischen Ausschreitungen, welche sehr bedeutende Vermögensverluste im Staate herbeigeführt haben, zu treffen. Die Botschaft des Gouverneurs fand lauten Beifall. Sie tadelt das Verhalten der Gerichtsbeamten in verschiedenen Orten und schlägt vor: die freventliche Zerstörung von Feldzäunen für ein Verbrechen zu erklären, der Einzäunung von Schul- und öffentlichen Ländereien vorzubeugen, die Einzäunung von fremdem Besitze und böswillige Vermögensbeschädigungen oder Vernichtung für ein Verbrechen und das unbefugte Betreiben oder Abweiden von öffentlichem oder Privat-Grundeigenthum mit Viehheerden für ein streng zu bestrafendes Verbrechen zu erklären, den in solcher Weise Beschädigten ein gesetzliches Pfandrecht auf dem auf fremdem Grund und Boden betroffenen Vieh für allen durch dasselbe verursachten Schaden einzuräumen, sowie noch anderweite nützliche Maßregeln. Die Botschaft schließt mit der Bemerkung, daß alle Gewerbe und gewerblichen Interessen im Staate unter dem willkürlichen Treiben gesetzloser Elemente gelitten haben und daß Verfassung und Gesetz zu Grunde gehen müssen, wenn die Staatsgesetzgebung den gewaltthätigen Eingriffen in das Eigenthum an Grund und Boden nicht ein Ende mache.

Das Interesse, welches an der Erledigung dieser Angelegenheiten im ganzen Staate genommen wird, läßt sich nicht unterschätzen und die Vorschläge des Gouverneurs, sowie andere Maßregeln zur Unterdrückung der jetzt herrschenden Anarchie werden sicherlich angenommen werden.

Der entdeckte Mörder.

(Aus dem Kalender der gläubig getauften Christen.)

(Fortsetzung.)

Der junge Postillon hatte das seltsame Paar angestarrt; aber da der eine wie der andere so gänzlich von ihren Pelzen umhüllt waren, daß nur ein kleiner Theil des rothen Bartes des Mannes und nur die Nasenspitze des Weibes zum Vorschein kamen, so vermochte er an beiden nicht vieles ausfindig zu machen. Am meisten aber befremdete ihn der seltsame Klang der Stimme des Weibes; denn dieselbe war so eigenthümlich schrill und scharf, wie er noch nie eine solche gehört hatte; es war, als presse sie sich aus einer metallenen Pfeife heraus. Jedoch erwiderte er nach kurzem Ueberlegen:

„Schlitten und Pferde sind zwar nicht mein; aber ich glaube Euch diese Gefälligkeit erzeigen zu dürfen. Stellt Euren Sarg nur auf dieses Bündel Schaffelle und setzt Euch daneben hin."

Unter wortreichen Dankesbezeugungen und Segenswünschen stieg das seltsame Paar auf. Die Peitsche knallte, und das Fuhrwerk setzte sich wieder in Bewegung. Der Kummer und die Müdigkeit der beiden Alten schienen indeß bald überwunden und vergessen zu sein; denn sie unterhielten sich mit ihm über allerlei Dinge, und vornehmlich über das räthselhafte Verschwinden des reichen Kaufmannes, indem sie ihn auszufragen suchten, was er darüber vernommen habe. Da es in den wenigen Dörfern, durch welche der Weg führte, für den Schlitten keine neue Ladung gab, so gelangten sie noch vor Einbruch der Nacht nach dem ärmlichen Dorfe Brodzowa, welches in der weiten Lichtung des Waldes seine Hütten zeigte. Neben dem Kirchlein lag der Friedhof und das Haus des Popen. Als die beiden Alten des Platzes ansichtig wurden, schien der frühere Schmerz in seiner ganzen Kraft zurückzukehren. Sie rangen die Hände über dem kleinen Sarge und sie schluchzten so heftig, daß selbst der junge Mann sich einer Rührung nicht erwehren konnte. Sobald er Schlitten und Pferde in dem nahegelegenen Posthause untergebracht hatte, kehrte er zu der Begräbnißstätte zurück, um der Beerdigung des kleinen Feodor beizuwohnen.

Er sah, wie der Pope, der in dieser armen Gegend Priester, Küster und Todtengräber, kurz alles in einer Person war, murrend und brummend ein Grab machte, weil er jedenfalls voraussehen mochte, daß seine Bemühung nur mit etlichen Kupfermünzen belohnt werden würde. Endlich war die Gruft so groß, um den kleinen Sarg aufnehmen zu können; die beiden Alten legten den Sarg schluchzend hienein; der Pope sprengte Weihwasser darüber, murmelte ein kurzes Gebet und schaufelte die Erde wieder auf den Sarg. Während nun der Mann aus einem ledernen Beutelchen etliche Kupfermünzen dem Priester in die Hand zählte, steckte das Weib ein etwas sonderbar geformtes Kreuz auf das kleine Grab, und beide standen dann noch eine Weile bei der Ruhestätte ihres geliebten Enkels und blickten traurig auf die schwarze Erde, bis der Pope endlich erklärte, er müsse nun den Friedhof schließen, damit die des Nachts umherstreifenden Wölfe nicht in denselben drängen. Weinend drückten jetzt die beiden Alten ihrem freundlichen Fuhrmann die Hand und verabschiedeten sich unter vielen Dankesbezeugungen, indem sie sagten, daß sie bei Verwandten im Dorfe übernachten würden. Mit der herzlichsten Theilnahme sah der Jüngling die beiden Alten scheiden, die er nicht mehr zu sehen bekam, und über die er auch im Posthause Nichts erfahren konnte.

Ohne irgend ein Ereigniß ging seine Reise jetzt von statten. In Petersburg erhielt er genügende Rückfracht, und wohlbehalten traf er zur Freude seiner Pflegeeltern endlich wieder in Zorenoff ein. Noch immer sprach man allerwärts von dem räthselhaften Verschwinden des reichen Kaufmanns, von dessen Räubern oder Mördern man noch keine Spur entdeckt hatte. Die Verwandten desselben hatten unterdeß die versprochene Belohnung um das Doppelte erhöht, und die Regierung hatte bekannt gemacht, daß sie ebensoviel Jedem bezahle, der etwas Bestimmtes über das Schicksal des Vermißten berichten könne: das nämliche that der Oberpolizeibeamte, der mit jenem gereist war, so daß also eine Belohnung von 6000 Rubel demjenigen verheißen war, der in dieser Hinsicht etwas Greifbares zu entdecken vermochte.

„Wenn du wieder heimkommst," sagte Vater Zeyland eines Tages zu seinem Pflegesohne, „werden wir wohl Näheres erfahren haben. Denn Du wirst nochmals nach Petersburg fahren. Weg und Wetter sind prächtig, und ganze Haufen Frachtgüter sind angekommen. Am nächsten Montag früh wirst Du Dich wieder auf den Weg machen."

Bereitwillig, wie immer, unterzog sich der junge Mann den Anordnungen seines Pflegevaters und war, da die Witterung günstig blieb, am folgenden Montagmorgen in aller Frühe wieder unterwegs mit seinem wohlbekannten Schlitten. Er hatte den Auftrag nur gegen ganz gute Bezahlung noch weitere Güter für die Hauptstadt anzunehmen. So fuhr er denn dahin munter und muthig und sang wieder eins der von seinem heimgegangenen Vater erlernten deutschen Lieder, deren Klänge die hellen Schlittenglöckchen begleiteten. Vielleicht mögen seine Gedanken dabei in das freundliche Geburtsdorf mit den Weinbergshalden und Obstgärten zurückgewandert sein, wie er sie in seinem neuen Vaterlande noch nirgends gesehen hatte. Auch verstieg sich wohl sein Sinnen bis nach jenen Höhen, wo der Vater von allen Leiden und Kümmernissen ausruhte und sicher keine Lust haben mochte in Rußland einen Bergungsort gegen die Nachstellungen feindlicher Menschen zu suchen. Bei diesen Gedanken zerdrückte er eine Thräne, die sich unwillkürlich in sein Auge gedrängt hatte, und vergaß für einen Augenblick seine Pferde anzutreiben, die, gemächlicher wie gewohnlich, den Schlitten hinter sich herzogen. Doch endlich erwachte Ernst aus seinen Träumereien; seiner Pflicht sich bewußt berührte er mit der Peitsche leise den Rücken seiner Renner, und in stärkerem Trabe ging es wieder vorwärts.

3.

Er mochte in dieser Weise eine Stunde zurückgelegt haben, als er endlich am Wege zwei Männer erblickte, die neben einer aus rohen Brettern gezimmerten Kiste standen und allem Anscheine nach auf ihn warteten.

„Halt ehrlicher Bursche!" rief der eine ein kräftig gebauter Mann.

Ernst erschrak ein wenig und zügelte die in schnellem Laufe begriffenen Pferde. Hatte doch die Stimme, die in sein Ohr drang, eine auffallende Aehnlichkeit mit der jenes alten Weibes, das er bei seiner vorigen Fahrt mit dem Sarge seines Enkels hatte aufsitzen lassen. Nur war der Ton der Stimme etwas tiefer und fester, und beide waren große starke, Männer, obwohl er auch jetzt von ihrem Gesichte Nichts sehen konnte, denn sie hatten ihre Mützen von Wolfspelz so tief über die Stirn herabgezogen, daß man nur ihre funkelnden Augen erblicken konnte.

„Wir wünschen," fuhr der Mann, als die Pferde standen, mit seiner schnarrenden Stimme fort, daß Du diese Kiste mit nach Petersburg nimmst und sie dort an Nikolaus Jurowiez ablieferst. Er ist der Besitzer des Wirthshauses zum Bären hinter dem Fischmarkt. Sie enthält Aepfel, die wir selbst gedörrt haben und ist freilich ein wenig schwer; aber der Bärenwirth hat sich gegen mich und meinen Bruder hier stets als Freund bewiesen, wir schicken ihm daher dieses kleine Geschenk."

„Ja, er ist in der That ein Ehrenmann," fügte der angebliche Bruder des ersteren hinzu. „Er hat uns stets, so oft wir nach Petersburg kamen und mit unsern Pech- und Kohlenladungen bei ihm übernachteten wie Mönche nach der Fastenzeit bewirthet, und wenn Du die Kiste etwas schwer findest, so wollen wir Dir gerne die doppelte Fracht zahlen."

„Nun, dann wirst Du zufrieden sein, mein Junge," hob der erstere wieder an. „D'rum mache Platz auf Deinem Schlitten! Solche Gäule, wie die Deinigen, sind stark genug doppelt so viel zu ziehen, als Du geladen hast. Und wenn Du unsern Vorschlag annehmen willst," fuhr er, als Ernst zu zögern schien, fort, indem er einen ledernen Beutel hervorzog, „so ist es Deine Sache die Fracht, die wir bezahlen, für Dich selbst zu behalten. Wir werden dem alten Zeyland und seinem brummigen Weibe keine Silbe darüber verlauten lassen. Hier ist das Geld."

„Der Schlitten und die Pferde sind ihr Eigenthum, also gehört ihnen auch die Fracht," entgegnete der junge Mann.

Du bist ein einfältiger, alberner Bursche," lachte der Mensch in rauhem Tone. „Du wirst Dein Glück in dieser Welt nimmer machen."

(Fortsetzung folg.)

Abtheilung der Herausgeber.

☞ Diese Seite, wie das ganze Anzeigen-Departement steht nicht unter der Controlle und Verantwortlichkeit des Editors. ☜

Verlangt.

Ein junger Mann, der der deutschen Sprache mächtig ist und zu einem angemessenen Lohn zu arbeiten wünscht, kann in der Office der Mennonite Publishing Company Beschäftigung bekommen.

Augen-, Ohren-, u. Wundarznei-Institut.

58 North Main Street, Wichita, Kansas.

Errichtet und voll ausgestattet für die **Behandlung von chronischen Leiden und Wundarznei-Fällen jeder Art,** enthaltend Krankheiten der Augen, Ohren, Nase, Kehle, Schnupfen, Hämorrhoiden, Brüche, Hautkrankheiten, Bandwurm, Grindauswüchse, Schwammauswüchse, Ausschneiden von Schwämmen, Anheilen neuer Nasen, wenn dieselben durch Krebs oder andere Krankheit verloren gingen; ebenso neue Lippen und Wiederherstellung von Ungestaltung der Augen, Nasen, des Gesichts, der Füße, des Rückens und der Beine. Alle Fälle, welche Geschicklichkeit und Erfahrung verlangen.

E. B. Munsell, M. D.,
Eigenthümer und Wundarzt.

An den unten genannten Tagen wird er während sechs Monaten, vom Januar 1884 an, die folgenden Städte besuchen:

Newton, Kans., am 2. Mittwoch jeden Monats; Office im National Hotel.

Burrton, Kans., am 3. Mittwoch jeden Monats, Office im Commercial Hotel.

Peabody, Kans., am 4. Mittwoch jeden Monats, Office im Staley House.

Der Doktor ist nur drei Tage in jedem Monate vom Institute abwesend.

Rindvieh und fette Schweine

können von den Farmern in Cottonwood und den angrenzenden Counties in Minnesota zu den besten Marktpreisen verkauft werden bei

Buhler & Rempel,
Bingham Lake, Cottonwood Co., Minn.

☞ Sowohl brieflichen wie persönlichen Anfragen wird prompte Aufmerksamkeit geschenkt.
51,83—12,84.

Ein Store auf dem Lande zu verkaufen.

Zehn und eine halbe Meile bis zur nächsten Stadt, mitten im Herzen einer guten deutschen Ansiedelung, in der Nähe einer guten Wassermühle und einer Grobschmiede gelegen. Eine seltene Gelegenheit für einen Mann der deutsch spricht.

Die besten Gründe für den Verkauf können angegeben werden. Ansprechende Bedingungen für den Käufer. Kommt selbst oder adressirt an

H. T. Dean,
51,83—2,84. Alta, Harvey County, Kansas.

Schöne Karten

mit dem gedruckten Namen des Bestellers

für den geringen Preis von 20 Cents per Hundert. Jeder Schullehrer oder Kinderfreund sollte diese Gelegenheit benützen, denn die schönen Bildchen machen den Kindern große Freude.

Achtung. 1. Von dieser Art Karten kann man nicht weniger als ein volles Packet (100) bestellen.
2. Auf alle 100 Karten muß ein und derselbe Name gedruckt werden. —

Man adressire die zahlreichen Bestellungen

Directe zweimal wöchentliche Post-Dampfschifffahrt zwischen

NEW YORK und HAMBURG

auf der Hinreise **Plymouth** (für London) und **Cherbourg** (für Paris), und auf der Rückreise **Havre** (für Paris, Southampton oder London) anlaufend, vermittelst der neuen, auf das Solideste erbauten und Eleganteste eingerichteten großen, eisernen Postdampfer der **Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.**

Abgangstage:
Von New-York: Donnerstags und Sonnabends.
Von Hamburg: Mittwochs und Sonntags.
Von Havre: Sonnabends.

Dies ist die älteste deutsche Linie, welche den Verkehr zwischen Amerika und Europa vermittelt, und ihre rühmlichst bekannten Dampfschiffe bilden die

einzige, direkte, deutsche Verbindung

zwischen Hamburg, Havre und New-York. Bei Kauf von Billetten ist daher genau darauf zu achten, daß dieselben den Titel: **Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft** tragen.

Für die große Beliebtheit dieser Linie spricht der Umstand, daß sie seit ihrem Bestehen über

eine Million Passagiere beförderte

und sich dabei deren vollste Zufriedenheit erwarb.

Cajüts-Accommodationen unübertrefflich.
Größtmöglicher Comfort für Zwischendecks-Passagiere.

Die von dieser Linie beförderten Auswanderer werden in New-York in dem unter Staatsoberaufsicht stehenden **„Castle Garden"** gelandet und von da durch die Agenten der Linie direkt weiter befördert, so daß sie den Castle Garden, wo sie sich unter dem Schutze der Behörden befinden, vor ihrer Abreise nicht zu verlassen brauchen.

☞ **Durchbillets von irgend einem Platze in Europa nach irgend einem Platze in Amerika zu billigsten Preisen.**

Passage-Preise von New York:

1. Kajüte **$65** und **$70.** Zwischendeck **$20.**
Zwischendeck nach Paris. $31.50, nach Paris und zurück $53
Von Plymouth nach London frei.

Von Hamburg, Southampton oder Havre:
Zwischendeck $22.

Billete für Hin- und Rückreise zu bedeutend reduzirten Preisen.

Kinder zwischen 1 und 12 Jahren die Hälfte.
Kinder unter 1 Jahr, frei. (Alle incl. Beköstigung.)

☞ Die von dieser Linie herausgegebene „European Tourist Gazette" wird Applikanten gratis zugesandt.

Man wende sich an

C. B. Richard & Co.,
General Passage-Agenten,
No. 61 Broadway, New-York

oder an: **JOHN F. FUNK,** ELKHART, IND.

M. T. Johnson, John J. Teten, Nick Carsten, — Agenten für Nebraska City.
W. H. Baker & Co., Plattsmouth, Nebr.
J. Vostrovski, West Point, "
G. A. Heller, Wismer, "
Meyer & Shurmann, Fremont, "
Frank E. Moores, Omaha, "
Henry Pundt, Omaha, "
S. F. Burgstrom, Omaha, "
State Central Bank of Nebraska, Grand Island, "
Piners & Shelby, Tecumseh, "
Peter Karberg Lincoln, "
Geo. Bosselmann & Co. " "

C. B. RICHARD & CO.,

No. 61 Broadway, New York.
Etablirt 1847.

Schiffsscheine zur Reise nach und von Europa für die Dampfschiffe der Hamburger Linie.
Wechsel und Creditbriefe, zahlbar in Europa.
Einziehung von Erbschaften und Schuldforderungen.
Beförderung und Verzollung von Gütern.
Haus in Deutschland:

C. B. Richard & Boas, Hamburg

Bilder-Karten.

Beifolgend legen wir unseren Lesern ein anderweitiges Verzeichniß unserer neuen Auswahl von Bilderkarten vor. Alle diese Bilder wurden sorgfältig ausgewählt und sind schöne passende Geschenke und Belohnungen für Kinder sowohl, wie für ältere Leute. Wir verkaufen dieselben zu äußerst billigen Preisen und laden deshalb höflichst zum Einkaufe ein.

Für Schulen und Sonntagsschulen.
Farbendruck — wunderschön!

No. 54. Neueste Fleiß-Karten für Sonntagschulen, in feinem Farbendruck, 12 Blatt mit je 8 Kärtchen, 96 Stück, ein schöner Bibelspruch mit Blumenstrauß, Vögel u. s. w. auf jedem Kärtchen. 1¼x2 Zoll, Preis .... .25

Des Christen Weihnachtslichter für's ganze Jahr. 10 illustrirte Bibelworte in feinstem Farbendruck, einem prachtvollen Blumenstrauß mit Bibelsprüchen, die sich auf die Weihnachtszeit beziehen. 2½x4½ Zoll .... .35

Grüße von oben. 10 illustrirte Bibelworte in feinem Farbendruck - Bibelsprüche in Farbendruck, Blumenstrauß, Vögel u. s. w. Eine wunderschöne Karte, 3½x5 Zoll .. .30

Obige drei Sorten können wir als die vortrefflichsten Bilder-Karten, die in der deutschen Sprache zu haben sind, empfehlen.

Biblische Bilder, 3½ bei 5½ Zoll, colorirt und sehr schön. Per Dutzend .... .30
Per Hundert 1.50

401.—Gottes Wort u. s. w.—Kolorirte Karten mit Bildern und einem Gedicht von drei Versen. 3x4⅜ Zoll groß. 10 Karten .... .13

407.—Die Liebe und Leiden des Herrn. Einfassung in Gold und verschiedenen Farben, Laubwerk, verziert mit schönen Chromo Vignetten. Illuminirte Kreuze und Blumenstrauß. Größe, 5x3½ Zoll, 10 im Packet .... .25

409.—Blumenstrauß mit einem Bibelspruche.—4¼x4¼ Zoll. Goldrand. 10 Karten .... .25

415.—Land-Scene, Wasser, Berge, Gesträuche, Bibelsprüche, Goldrand u. s. w., 10 Karten, 3½x6¼ Zoll .... .25

423.—Worte der Weisheit.—Vier neue und prächtige Chromo Blumen Zeichnungen, Moosrose, Morgenblüthe rc. — Sortirter Tintgrund. Größe, 5¾x7¼ Zoll. 10 im Packet .... .35

425. Tint-Hintergrund, in der Mitte eine offene Blume, auf der linken obern Ecke einen schönen Bibelspruch in einem Viertelkreise. Goldrand, 3¾x5¾ Zoll, sehr schön, 10 Karten. ... 30

435.—Bibel Lehren.—Blumenstrauß mit prächtiger Verzierung und einem Bibelspruche. 5x6¼ Zoll. 10 im Packet .... .35

437.—Blumenstrauß mit Bibelspruch. 2¾x4½ Zoll. 25 im Packet .... .25

441.—Schöne Bibelsprüche, mit Blumenstrauß und Goldumfassung; 483 ähnlich. 2¾x5 Zoll. 10 Karten .... .15

443.—Blumen S. S. Karten.—Acht originale Chromo-Zeichnungen.—Blume und Blumen — mit Tintgrund. Größe, 2¾x4⅝ Zoll. 25 im Packet .... .25

447.—Tint-Hintergrund, Blumenstrauß, Bibelspruch, Goldeinfassung, sehr schön, 4¼x7 Zoll 10 Karten 30

453.—S. S. Ticket, Bibelsprüche mit Blumensträuße. Größe 1⅝x2⅝ Zoll. 24 im Packet, per Packet .... .13

461. Blumenstrauß mit Bibelspruch, Goldrand, 10 Karten. 3¾x5¾ Zoll. .... .20

467a Vögel.—Kleine Karten mit kleinen Texten. Größe, 1⅛x1⅝. 100 im Packet .... .25

467.—Floral S. S. Karten.—Acht helle Chromozeichnungen — Schöne Blumensträußlein mit kleinen Vögeln und Text. Größe, 1⅛x1⅝ Zoll. 100 im Packet .... .25

473.—Gebete der Bibel.—Laubwerk-Einfassung mit goldenem Hintergrund, sortirte Farben. Größe 4½x3 Zoll. 25 im Packet .... .25

474.—Kolorirte Blumen, mit einem Bibelspruch und einem mit Gold- und Farbendruck verzierten Rand. 4½x6⅞. 10 Karten .... .40

479.—Eine Hand mit einem Blumenstrauß und Bibelspruch. Rand mit Gold und Farbendruck, sehr hübsch. 3½x5¼, 10 Karten. Das Packet .... .30

483.—Feder und Blumen S. S. Karten.—Vier schön bearbeitete Chromozeichnungen —Federkiel und Blumen—auf zartem Tintgrund. Größe, 3¾x1⅜ Zoll. 50 im Packet .... .25

485.—Eine prachtvolle Karte mit Blumenstrauß und Bibelspruche, Goldrand. 10 Karten, 3½x5½ .... .30

490.—Das Gebet des Herrn.—Große Karte. Mit prachtvoller Blumen-Einfassung, verziert auf kolorirten Karten, mit goldener Einfassung. Größe, 14¼x6¾ Zoll. 10 im Packet. .50

494.—Worte der Bibel, Obstgewächse, Goldeinfassung, sehr schön, 10 Karten, 4½x5¼ Zoll .... .25

666.—Chromo Bilder, Landschaften, Vögel, Thiere, Blumen, Früchte u. s. w 9x11 Zoll. Per Stuck .... .03
Per Dutzend .... .30

667.—Chromo Bilder, den obigen ähnlich, aber feiner und mit Goldeinfassung, sehr schön. Per Stuck .... .06
Per Dutzend .... .60

Man adressire alle Bestellungen an die
MENNONITE PUB. CO., ELKHART, Ind.

Die in ihrer ganzen Reinheit von mir zubereiteten

Exanthematischen Heilmittel

(auch Baunscheidtismus genannt)
nur einzig allein echt und heilbringend zu erhalten von

John Linden,
Special Arzt der exanthematischen Heilmethode,
Letter Drawer 271. Cleveland, O
Office und Wohnung, 414 Prospect Straße.

Für ein Instrument, den Lebenswecker, **mit vergoldeten Nadeln,** ein Flacon **Oleum** und ein Lehrbuch, 14te Auflage, nebst Anhang das Auge und das Ohr, deren Krankheiten und Heilung durch die exanthematische Heilmethode. $8.00
Portofrei $8.50
Preis für ein einzelnes Flacon **Oleum** $1.50
Portofrei $1.75

☞ Erläuternde Cirkulare frei. ☜

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Propheten.
5—14,84

Die Psalmen Davids.

Eine neue Ausgabe. Große Schrift, schön gedruckt. Leder-Einband. Sehr geeignet für Schule und Haus. Ein Exemplar, portofrei zugesandt 50 Cents.
Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Funk's Familien-Kalender für 1884.

Dieser schöne Kalender hat die Presse verlassen und ist zum Verkauf im Buchstore der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Indiana, zu folgenden Preisen zu haben: 1 Exemplar 8 Cents; 2 Exemplare 15 Cents; 4 Exemplare 25 Cents; 1 Dutzend 60 Cents; 22 Exemplare $1.00. Obige alle portofrei. 100 Exemplare per Expreß $3.75; ein Groß (144 Stück) per Expreß $5.00. Wenn sie per Expreß versandt werden, sind die Uebersendungskosten vom Käufer zu bezahlen.

Dieser Kalender ist schön gedruckt, angefüllt mit nützlichem, christlichem Lesestoff, enthält zwei schöne Illustrationen und ist in jeder Beziehung ein vortrefflicher Kalender, der in jeder Familie Eingang finden sollte.
MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Peter Dück (Grünfeld), Riverville, Manitoba, verkauft unsern Familien-Kalender mit den astronomischen Berechnungen, besonders für die Breite von Winnipeg. Ebenso Gesangbücher, Gebetbücher, Bibeln, Testamente, A-B-C-Bücher u. s. w.
Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind.

Choralbücher.

Vierstimmige, von Franz. Rußland 1.60

Gesangbücher.

Einfacher Einband	1.50
" mit Futteral und Namen	1.70
Extra-Einband	1.65
" " mit Futteral und Namen	1 85
" " mit Goldverzierung, Futteral und Namen	2.00
Fein gebunden, mit Goldschnitt, Goldverzierung, Futteral und Namen	2.50
Franzband, extra fein, eleganter Goldschnitt, mit Futteral, Namen u. s. w.	3.50

Bibeln und Testamente.

Bibel, kl. Taschen-Ausgaben	.75
" Am. B. G., klarer Druck	1.00
" klein, mit apokryphischen Büchern	1.40
" Stuttgarter, mit Apokryphen, schöner, klarer Druck, gut gebunden	2.00
" große, illustrirte † von 5 Doll. bis	9.50
Testament, mit Psalmen, kleiner Druck (Berlin) 32mo	.30
" " " größerer " " 12mo	.50
" ohne " kleiner " "	.15
" mit " u. Karten großer Drck. Berl.	.65
" " englisch und deutsch	.60

Gesangbücher (Music Books)

Choralbuch von H. Franz, in Ziffern, einstimmig	.40
Frohe Botschaft, 45 Lieder, mit Noten, geb.	.35
" " 115 " ohne "	.16
Hosianna, geb.	.40
Jugendharfe, eine Sammlung von 93 Melodien und 15 Liedern	.35
Jubeltöne	.40
Jubeltöne und Hosianna in einem Bande	.65
Philharmonia, eine neue Sammlung von Normal-Melodien	1.12

Concordanzen.

Biblische Handconcordanz, (Bremen)	2.25
Büchners Concordanz †	5.00

Briefpapier mit Segenssprüchen.

Jeder Bogen enthält auf der ersten Seite oben einen passenden Segensspruch aus der heiligen Schrift in Golddruck Per Buch .... $ .20

Dazu passende Couverte, auch mit Segenssprüchen und einem Bildchen, gewöhnlicher Druck, 25 Stück 15 Cents, 100 Stück 50 Cents, 250 für 1.00

Dietrich Philipps Handbüchlein,

von der christlichen Lehre und Religion. Zum Dienst für alle Liebhaber der Wahrheit aus der heiligen Schrift zusammengestellt. 450 Seiten, Lederband und zwei Schließen. Per Post .... 1.75.

Ebys Kirchengeschichte

und Glaubensbekenntniß der Mennoniten, nebst Formolare zur Taufhandlung, Copulation, Ordination von Bischöfen (Aeltesten) Predigern, Diakonen u.s.w. von Benjamin Eby. Das Buch ist in Leder gebunden, hat 211 Seiten und kostet, per Post .... $ .50

Importirt.

—o—

Franz's vierstimmiges Choralbuch, neue Auflage, gut gebunden, portofrei $1.60.

M. Klaassens Geschichte der wehrlosen Christen. Preis $1.50.

Bestellungen werden prompt ausgeführt von der
Menn. Publ. Co.,
Elkhart, Ind.

PATENTS

MUNN & CO., of the SCIENTIFIC AMERICAN, continue to act as Solicitors for Patents, Caveats, Trade Marks, Copyrights, for the United States, Canada, England, France, Germany, etc. Hand Book about Patents sent free. Thirty-seven years' experience.

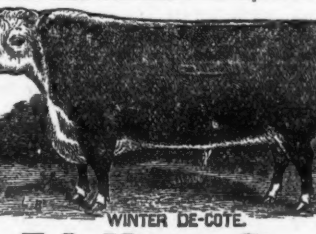
Patents obtained through MUNN & CO. are noticed in the SCIENTIFIC AMERICAN, the largest, best, and most widely circulated scientific paper. $3.20 a year. Weekly. Splendid engravings and interesting information. Specimen copy of the Scientific American sent free. Address MUNN & CO., SCIENTIFIC AMERICAN Office, 261 Broadway, New York.

Für Deutsch-Amerikaner und deren Freunde in der alten Heimath.

Unter Sanction des Staates Michigan ist eine Broschüre in deutscher Sprache herausgegeben worden, welche für Cirkulation im Auslande bestimmt ist. Dieselbe enthält Angaben über die Industrie und Hülfsquellen des Staates, Bemerkungen über seine Institutionen, Informationen über seine unoccupirte Ländereien und eine Karte, auf der die Hauptstädte des Staates, die größeren Dörfer, die Eisenbahn-Linien und die geographische Umgebung des Staates angegeben sind.

Diejenigen, welche diese Broschüre an ihre Verwandten nach Deutschland schicken wollen, können das Werkchen gratis erhalten, wenn sie sich brieflich an den Unterzeichneten wenden. Auch wird die Broschüre von dem Unterzeichneten direkt an irgend eine Adresse gesandt, welche ihm aufgegeben wird.

Commissioner of Immigration, Detroit, Mich.



T. L. MILLER CO.,
BREEDERS AND IMPORTERS OF
HEREFORD CATTLE
COTSWOLD SHEEP
BERKSHIRE SWINE.
BEECHER, WILL CO., ILLINOIS
3,83—2,84

Ayer's Sarsaparilla

Ist ein sehr concentrirter Auszug der Sarsaparilla- und anderer blutreinigender Wurzeln mit Jalium- und Eisen-Jodid verbunden, und das unschädlichste, zuverlässigste und billigste Blutreinigungs-Mittel, das man anwenden kann. Ohne Fehl treibt es alles Blutgift aus dem Körper, bereichert und erneut das Blut, und stellt dessen belebende Kraft her. Es ist das beste bekannte Mittel gegen **Skropheln** und alle **skrophulösen Uebel, gegen Rothlauf, Hitzblädchen, Flechten, Schwären, Geschwüre, Fleischgewächse und Hautausschläge;** ebenso gegen alle Krankheiten, die durch dünnes und verarmtes Blut verursacht werden, wie **Rheumatismus, Neuralgie, rheumatische Gicht, allgemeine Entkräftung** und **skrophulöser Katarrh.**

Heilung von entzündetem Rheumatismus.

„Ayer's Sarsaparilla hat mich von entzündetem Rheumatismus geheilt, an dem ich viele Jahre gelitten hatte. W. H. Moore."

Durham, Ja., 2. März 1882.

Zubereitet von
Dr. J. C. Ayer & Co., Lowell, Mass.
In allen Apotheken zu haben: $1, 6 Flaschen $5.

Irgend Jemand

der mit der Geographie dieses Landes unbekannt, wird beim Anblick dieser Karte sehen, daß die

Chicago, Rock Island & Pacific Eisenbahn

vermittelst der centralen Lage ihrer Linie den Osten mit dem Westen auf dem kürzesten Weg verbindet und Passagiere daher ohne Wagenwechsel zwischen Chicago und Kansas City, Council Bluffs, Leavenworth, Atchison, Minneapolis und St. Paul befördert. Sie verbindet sich in Unions-Bahnhöfen mit allen hervorragenden Eisenbahnlinien, welche zwischen dem atlantischen und stillen Ozean laufen. Ihre Ausstattung ist unübertrefflich und prachtvoll, indem sie mit den bequemsten und schönsten Waggons, mit Horton's eleganten Lehnsesseln, Pullman's famosen Palast-Schlaf-Waggons und der besten Art von Speise-Waggons in der Welt versehen ist. Drei Züge laufen zwischen Chicago und den Plätzen am Missouri-Fluß. Zwei Züge laufen zwischen Chicago und Minneapolis und St. Paul, über die bekannte

"Albert Lea Route."

Eine neue und direkte Linie über Seneca und Kankakee ist kürzlich zwischen Richmond, Norfolk, Newport News, Chattanooga, Atlanta, Augusta, Nashville, Louisville, Lexington, Cincinnati, Indianapolis und Lafayette und Omaha, Minneapolis und St. Paul und dazwischen gelegenen Plätzen eröffnet worden.

Alle durchreisenden Passagiere werden auf Expreß-Schnellzügen befördert.

Billete werden auf allen Haupt-Billet-Officen in den Ver. Staaten und Canada verkauft.

Gepäck wird mit Speditoursmarke bis zum Bestimmungsorte versehen und die Fahrpreise sind stets so niedrig als die von anderen Linien, welche weniger Vortheile bieten.

Wegen näherer Auskunft verschafft Euch die Karten und Circulare der

Großen Rock Island Bahn

von der Euch am nächsten gelegenen Billet-Office, oder adressirt:

R. R. Cable, Vice-Präs. u. Gen.-M'g'r. — **E. St. John,** Gen.-Billet- u. Pass.-Agt.
Chicago.

TIME TABLE.

Lake Shore & Mich. South. R. R.

Passenger trains after November 18th, 1883, depart at Elkhart as follows new standard time, which is 28 min. slower than Columbus time:

GOING WEST.		
No. 3, Night Express,	1 37	A. M.
No. 5, Pacific Express,	3 57	"
No. 71, Way Freight,	5 32	"
No. 17, Limited Express	6 52	"
No. 73,	4 17	"
No. 31, Way Freight,	2 52	P. M.
No. 7, Special Mich. Express,	12 32	"
No. 1, Special Chicago Express,	3 42	"
GOING EAST—MAIN LINE, leaves.		
No. 8, Night Express,	2 37	A. M
Grand Rapids Express,	4 32	"
No. 78, Way Freight,	1 32	"
No. 76, " "	6 02	"
No. 2, Mail,	11 47	"
Grand Rapids Express,	2 07	P. M.
No. 10, Accommodation,	7 30	"
No. 60, Way Freight,	7 01	"
GOING EAST—AIR LINE, leaves.		
No. 4, Special New York Exp.	12 47	P. M.
No. 6, Atlantic Express,	9 27	"
No. 20, Limited Express,	6 37	"
No. 72, Way Freight,	7 37	A. M.
G leav. South Bend for Goshen	6 32	"
" " Elkhart " "	7 12	"
" ar. at "	7 32	"
E leav. Elkhart for "	3 37	P. M.
H " Goshen for South Bend	5 27	"
" " Elkhart "	5 52	"
" ar. at "	6 32	"
F " " from Goshen	11 22	A. M.
58 to Kendalville leaves	6 02	P. M
TRAINS ARRIVE—MAIN LINE.		
Grand Rapids Express,	12 02	P. M.
" " "	8 52	"
No. 13, Mich. Accommodation,	3 37	"

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit, and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo, and Allegan. At Detroit with the Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing, with trains for Lafayette, New Albany, &c. At Chicago to all points west and South.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.

JAS. E. CURTIS, Sup't Mich. Div.
A CURTIS, Ticket Agent.

Eine seltene Gelegenheit

um sich eine
große Strecke zusammenhängendes Land zu sichern.

Die **Hutrische Brüder-Gemeinschaft,** deren Ansiedlung sich in Hutchinson County, Dakota, zwölf Meilen nordwestlich von Scotland befindet, bietet ihr gesammtes Eigenthum zum Verkaufe an; dasselbe besteht in:

Zwanzig Viertel-Sektionen——3200 Acker——Land

in ununterbrochenem Zusammenhange in den Townships 97 und 98, Range 60, gelegen, auf welchem sich 8 Gebäude, einschließlich der Wohnhäuser und Scheunen, befinden. 500 Acker sind unter Urbarmachung und der Rest ist gutes Heu- und Grasland. Der Boden des Landes ist durchgängig ausgezeichnet und ist dieses möglicher Weise die einzige Gelegenheit, welche jemals angeboten wird, um sich eine große Strecke zusammenhängenden Landes in diesem dicht angesiedelten Theile von Dakota zu sichern. Zugleich werden mit diesem Lande 14 Pferde nebst Pferdegeschirr, 6 Wagen, 6 Gespann Ochsen, 16 Milchkühe, 500 Schafe und eine große Anzahl von Farmgeräthschaften verkauft. Um nähere Auskunft wende man sich an

Joseph Wipf,
Aden, Hutchinson County, Dakota.

Bibeln. Bibeln. Bibeln.

Wir haben stets von den vornehmsten und besten Bibeln im Vorrath. Wir wünschen noch einige zuverlässige Personen in verschiedenen Gegenden, die sich dem Verkauf dieser Bibeln, wie auch des Märtyrer-Spiegels und Menno Simon's vollständigen Werke widmen wollen. Man kann sich dadurch während der Wintermonate einen schönen Verdienst sichern. Um fernere Auskunft wende man sich an die

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Landkarten! Landkarten!

in Buchform mit biegsamen Decken.

25 Cents per Stück.

Eisenbahn- und Township-Karten von

Alabama	Arkansas
Arizona	Colorado
Dakota	Florida
Illinois	Indiana
Iowa	Kansas
Kentucky	Lousiana
Michigan	Minnesota
Mississippi	Missouri
Montana	Nebraska
Nevada	Ohio
Tenesse	Wisconsin.

Eisenbahn- und County-Karte von New York.
" " Township-Karte von Oregon.
" " County-Karte von Pennsylvanien.
Eisenbahnkarte der Vereinigten Staaten.
Eisenbahn- und Township-Karte von Utah Territorium.
" " " " " Washington Territorium.
" " " " " Wyoming Territorium.
Miniatur-Karten der Welt.
Eisenbahn- und County-Karte von Georgia.
" " " " Texas.

Den oben angeführten Karten ist ein Verzeichniß aller Namen der Postämter in den betreffenden Staaten, die Einwohnerzahl der Städte, Towns und Villages beigefügt und werden für 25 Cents portofrei an irgend eine Adresse gesandt.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Vom Präsidenten

der Baylor-Universität.

„Independence, Texas, 26. Sept. 1882.

Meine Herrn!

Ayer's Hair-Vigor

wird in meiner Familie aus drei Gründen angewendet: —

1. Um das Ausfallen des Haares zu verhüten.
2. Um zu schnellen Wechsel der Farbe zu verhüten.
3. Als Toiletten-Artikel.

Es hat sich stets als vollständig befriedigend erwiesen. Achtungsvoll,

Wm. Carey Crane."

Ayer's Hair-Vigor ist ganz frei von gefährlichen, unreinlichen oder schädlichen Bestandtheilen. Es verhütet das Grauwerden des Haares, giebt grauem Haare seine ursprüngliche Farbe zurück, verhütet Kahlheit, erhält das Haar und befördert sein Wachsthum, heilt Schuppen und alle Krankheiten des Haares und liefert bei der Toilette vortreffliche Dienste.

Zubereitet von
Dr. J. C. Ayer & Co., Lowell, Mass.
In allen Apotheken zu haben.

Norddeutscher Lloyd.

Regelmäße direkte Postdampfschifffahrt zwischen

New York und Bremen,
via Southampton

durch die beliebten, elegant eingerichteten Post-Dampfschiffe

Elbe,	Werra,	Fulda,
Neckar,	Donau,	Habsburg,
Rhein,	Gen. Werder,	Hohenzollern,
Main,	Weser,	Hohenstaufen,
Salier,	Braunschweig,	Nürnberg,
Eider,	Ems,	Oder.

Passage-Preise:

	Von New York:	Von Bremen:
1. Cajüte	$80 $100	$120
2. "	$60	$72
Zwischendeck	**$20**	**$20**

Nach Bremen und zurück:

1. Cajüte	$150.
2. "	$100.
Zwischendeck	**$40.**

Die Expeditionstage sind wie folgt festgesetzt:
Von Bremen jeden Sonntag und Mittwoch.
Von Southampton jeden Dienstag und Donnerstag.
Von New York jeden Mittwoch und Sonnabend, an welchen Tagen die Dampfer die deutsche und Ver. Staaten Post nehmen. Die Dampfer dieser Linie halten zur Landung der Passagiere nach England und Frankreich in Southampton an.

Wegen billiger Durchreise vom Innern Rußlands via Bremen und New York nach den Staaten Kansas, Nebraska, Iowa, Minnesota, Dakota, Wisconsin wende man sich an die Agenten

W. STADELMANN, Plattsmouth, Neb.
URIAH BRUNER, West Point, "
L SCHAUMANN, Wisner, "
OTTO MAGENAU, Fremont, "
JOHN TORBECK, TECUMSEH, "
A. C. ZIMMER, Lincoln, "
JOHN JANZEN, Mountain Lake, Minn.
JOHN F. FUNK, Elkhart, Ind.

Oelrichs & Co. Genral-Agenten,
2 Bowling Green, New York.
H. Claussenius & Co., General Western Agents, 2 S. Clark St., Chicago.
4,82)

Norddeutscher Lloyd.

Baltimore-Linie.

Regelmäßige Passagierbeförderung zwischen Bremen und Baltimore

——DIRECT.——

Abfahrt von Bremen jeden Mittwoch.
Abfahrt von Baltimore jeden Donnerstag.
Die Anzahl der mit Lloyd-Dampfern bis Ende 1882 beförderten Passagiere beläuft sich auf

☞ **1,101,975 Personen** ☜

und spricht wohl am Besten für die Beliebtheit der Bremer Linie beim reisenden Publikum.

Allen Einwanderern nach westlichen Staaten ist die Reise über **Baltimore** ganz besonders anzuempfehlen; sie reisen sehr billig, sind in Baltimore vor jeder Uebervortheilung geschützt und können bei Ankunft in Baltimore unmittelbar vom Dampfschiff in die bereitstehenden Eisenbahnwagen steigen.

Wer also das alte Vaterland besuchen, oder Verwandte und Freunde herüber kommen lassen will, sollte sich an die unterzeichneten Agenten wenden, die zu jeder weiteren Auskunft gern bereit sind. Briefliche Anfragen werden prompt beantwortet.

A. Schumacher & Co., Gen.-Agenten,
No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.
oder an **J. F. Funk,** Agent in Elkhart Indiana.

☞ Achtet darauf, daß Euere Passagescheine für die Dampfer des **Norddeutschen Lloyd** ausgestellt werden.
13,81—10,82

Gesangbücher.

Fein gebunden, mit Goldschnitt, vergoldeten Rücken und Decke, Papierdecke-Futteral und Namen. Sehr passend als Weihnachts- oder Neujahrsgeschenk. Preis $3.50
MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Die Rundschau.

Zur gefl. Beachtung!
Die Redaktion dieses Blattes ist gewissenhaft bestrebt, ohne Rücksicht auf etwaige Verschiedenheiten in den Gemeinden aus allen mennonitischen Kreisen Nachrichten zu bringen und ladet daher nach allen Seiten zur Mitarbeit ein. Wir haben bereits zahlreiche Correspondenten angenommen, doch von einigen mennonitischen Plätzen fehlt es uns noch daran.

Die „Rundschau“ wird in Elkhart, Ind., gedruckt, da aber der Editor in Hillsboro, Kans., wohnt, so wolle man alle Mittheilungen für das Blatt mit folgender Adresse versehen:
J. F. Harms,
Hillsboro, Marion Co., Kansas.

Die Rundschau.

Halbmonatliche Ausgabe.

Gewidmet der Mittheilung von Nachrichten aus mennonitischen Kreisen von Nah und Fern.

J. F. Harms, Editor. Menn. Verlagshandlung, Herausgeber.

Herold der Wahrheit.

Eine religiöse Zeitschrift, den Interessen der Mennoniten-Gemeinschaft gewidmet, in deutscher wie auch in englischer Sprache halbmonatlich herausgegeben. Ein deutsches oder englisches Exemplar $1.00 per Jahrgang. Ein deutsches und englisches Exemplar zusammen an eine Adresse $1.50. Frühere Jahrgänge gebunden $1.00. Probenummern werden auf Verlangen zugesandt.

Bestellungen und Zahlung, Beiträge u. s. w. sende man an die
MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

5. Jahrgang — Elkhart, Ind., 1. Februar 1884. — Nummer 3.

Correspondenzen.

Amerika.

Nebraska.

Aus Fairbury wird uns berichtet, daß das Haus des J. Rempel ein Raub der Flammen wurde und da Niemand rechtzeitig zugegen war, so konnte von den Hausgeräthen, Betten u. s. w. nichts gerettet werden. Unser Correspondent sagt ferner: „Schwester Peter Thießen ist seit einer Woche ernstlich krank. — H. Janzens von Kansas und H. Penner von York Co. sind hier (in Jefferson Co.) auf Besuch.“

Raeville, Boone Co. Da ich schon des öfteren von lieben Freunden und Bekannten durch die „Rundschau“ Nachricht erhielt, so will ich mit diesem einiges von uns berichten. Wir waren eine Zeitlang mit Krankheit in der Familie heimgesucht und es gefiel dem himmlischen Vater, uns unser ältestes Töchterchen Susanna im Alter von fünf Jahren am 5. Nov. v. J. zu nehmen. Sie erkrankte an einem schlimmen Husten, an welchem auch unsere anderen Kinder sehr litten. Am 6. Dez. wurde uns der Verlust insofern ersetzt, daß uns ein Söhnchen, Johann, geboren wurde. Meine Frau ist ziemlich gesund, wie ich auch von Krankheitfällen unter den Unsern hier in der Umgegend gegenwärtig nichts weiß, außer Johann Petker, der ist immer noch krank.

Wir sind hier 18 Familien Mennoniten und unsere Gemeinde zählt 35 Glieder, die unter der Leitung der Brüder Isaak Wall und J. Friesen stehen; Franz Janzen ist Diakon. Jeden Sonntag Nachmittag haben wir Sonntagschule, die in zwei Klassen getheilt ist: mit den größern Schülern wird Bibelstunde gehalten, während die kleinern im Lesen unterrichtet werden. Alle Lehrer werden von der Sonntagschule gewählt.
P. U.

Hampton, Hamilton Co., 6. Jan. Der Winter ist gegenwärtig so streng, daß er fast ein russischer zu nennen ist; hier erleben wir so etwas nur selten, Schlitten werden daher auch in der Regel nicht angeschafft, da es sich nicht lohnt.
D. L.

Fairbury, Jefferson Co., 6. Jan. Einen herzlichen Gruß an die Leser der „Rundschau“! Wir haben hier jetzt einen kalten Winter mit ein wenig Schnee, doch aber noch nicht genug zum Schlittenfahren, wie man hört, daß es in Manitoba ist. Wir sind zufrieden mit unserm Wagenweg, während sie dort ihre Schlittenbahn hochschätzen. Hier wird noch Korn gepflückt, doch jetzt geht es nur schlecht.

Am 8. Januar soll bei Johann W. Thießens Ausruf sein mit Vieh, Pflügen, Wagen, Maschinen, Hausgeräthe u. s. w.; sie geben die Wirthschaft auf und haben die Farm an Sohn Johann F. Thießen verkauft, 160 Acker für 3000 Dollars.—Die Gäste von Kansas fuhren per Achse am 3. Januar ab nach Hause; es waren P. Barkman, H. Wiebe und Gröning.
Corresp.

Minnesota.

Lamberton, Redwood Co., 7. Januar. Fast bis Weihnachten war das Wetter so schön, daß wir schon glaubten, dieses Jahr würden wir wohl einen Kansasser Winter haben. Nun aber hat sich mit dem Scheiden des alten Jahres der Winter in seiner vollen Strenge eingestellt und war es schon sogar bis 30 Grad R. kalt. Die Ehefrau des Gerhard Dörksen, welcher hier im letzten Sommer eine Farm kaufte, hat schon seit vier Wochen mit regem Interesse in unsrer deutschen Schule von zehn Schülern Unterricht ertheilt; wir sind also für diesen Winter wieder über diese Sorge hinaus.
H. D.

Bingham Lake, Cottonwood Co., 7. Jan. Da ich so gerne von meinen Freunden aus andern Staaten in der „Rundschau“ etwas lese, so will ich auch von hier einiges mittheilen. Obschon das hiesige Klima ein durchaus gesundes ist, so muß ich doch von drei mir bekannten Patienten berichten: Die Wittwe Isaak Dück leidet immer noch sehr an ihrem Gesicht, daß sie bis drei Nächte nacheinander nicht schlafen kann. Cornelius Hiebert, Sr., der schon mehrere Jahre kränkelt, hat gegenwärtig wieder sehr an Athmungsbeschwerden zu leiden. Auch Jakob Enns muß das Bett hüten. — Abraham, Sohn des Klaas Dick hat 80 Acker Eisenbahnland gekauft.
Corresp.

Mountain Lake. Dem „Windom Reporter“ entnehmen wir die Nachricht, daß die zwölfjährige Tochter des Peter Siemens, jr., dieser Tage von einem Hunde gebissen wurde, als sie vom Depot heimging. Der eine Arm soll arg zerfleischt sein, während man die Verletzungen des Gesichts für weniger gefährlich hält. Dr. Green hofft die Verwundete wieder herzustellen.

Mountain Lake, Cottonwood Co., 12. Januar. Das Wetter ist heute sehr schön, und geht vielleicht noch zur Wärme über. Schnee haben wir recht viel seit ohngefähr den 15. Dezember, 1883; auch ziemlich großen Frost gehabt seit dem neuen Jahr; von 20, 24, 26, und den 4. Januar bis 29 Grad R. den ganzen Tag unverändert bei mittelmäßigem Schneesturm, der kälteste Tag den wir in Minnesota erlebt. Doch nun hat das Wetter seit einer Woche sich besser gestellt, und hoffen wir die größte Kälte überstanden zu haben. Da der Weg nach Kansas schon gebahnt ist, so mag die Kälte einen Manchen zur Frage veranlaßt haben, ob es vielleicht in Kansas erträglicher sein möchte als in Minnesota. Doch Viele halten fest an Minnesota, und das nicht ohne Ursache, denn sie haben ihr bestes Fortkommen, und können sich gut vor der Kälte schützen. — David Hiebert, Jakob Balzer und Johann Franzen sind am 7. Januar nach Kansas abgefahren, um sich die Gegend anzusehen. — Das deutsche Schulwesen scheint sich hier zu unserer Freude mehr und mehr zu entwickeln. Der Gesundheitszustand ist in diesen Tagen nicht auf's Beste; man hört hin und wieder von Kranken. Pred. Peter Friesens sind, wie ich verstanden, beide krank; sie leidet an der Wassersucht, und ist wohl für Menschen unmöglich sie davon zu befreien. Es leiden hin und wieder einige an der Gichtreißung (Rheumatismus). Bernh. Buhler, Hein. Wallen's Schwiegersohn, starb den 23. Dezember nach 14 wöchentlicher Krankheit. Aeltester Gerh. Neufeldt ist sammt Gattin nach Manitoba gefahren.—In Rußland, Kleefeld, sind da Leser der „Rundschau?“ Vielleicht läßt sich Jemand los und schreibt was für die Rundschau. Wie wär's, lieber Editor, wenn du unsern gemeinsamen Schulkameraden J. A. dazu aufforderteſt?
Corresp.

—Franz Neufeld, Mountain Lake, Cottonwood Co., benachrichtigt seine Freunde hiemit, daß er den Plan nach Rußl. zu reisen aufgegeben und sich nun für $260 ein Paar Maulesel gekauft habe. Alle die sich im fernen Rußl. seiner erinnern, sind herzlich gegrüßt.

Mountain Lake, 22. Januar. So grimmig der Winter auch mit dem neuen Jahre herein brach, hat er sich denn doch nach und nach gemäßigt, haben gegenwärtig sehr gute Schlittenbahn und mäßigen Frost, mitunter einige Grad warm, in Folge dessen auf den Ackerfeldern die Bahn schon etwas beeinträchtigt wird. — Klaas Hiebert, hieselbst, hat sich eine Buchbinderei eingerichtet, und liefert, wie ich höre, gute Arbeit; manches uralte Kirchengesangbuch wird nun ein neues Kleid erhalten. — David Schröders sind von ihrer Besuchsreise aus Kansas den 19. d. Mts. hier eingetroffen, wie auch am selbigen Tage Gerhard Klaßens, die längere Zeit in Nebraska weilten, heim kamen. — Unser Nachbar Joh. Barkman (Schwiegersohn des hiesigen Erdman Buhr) liegt schon seit längerer Zeit krank darnieder.
J. P. F.

Kansas.

Menno (Blumenort), 2. Januar. Es ist heute ein Wetter, wie es Gott Lob nur höchst selten in Kansas eintritt: Schneegestöber mit einer fürchterlichen Kälte machen es uns unmöglich, dem nur eine Meile von uns stattfindenden Begräbnisse bei Heinrich Franzen beizuwohnen. Es ist da das Söhnchen Peter im Alter von 3 J., 8 M. und 14 T. gestorben. Ich glaube, es muß an 30 Grad R. kalt sein, denn so dick befroren waren die Fenster diesen Winter noch nie.
A. Sch.

Bangor, Coffey Co. Es war am 22. November halb 4 Uhr Abends, als wir aus dem Seminar kamen, wo Prof. Rauschenbusch einen Vortrag über das Felsengebirge (in Colorado) gehalten hatte, welches er vorigen Sommer besuchte. In der Studentenheimath angekommen, suchte ein Jeder in sein Zimmer zu gelangen, um noch einige Aufgaben für den nächsten Tag zu lernen. Ich war mit noch einigen Brüdern halbwegs auf der ersten Treppe, als mein Name gerufen und mir eine Depesche überreicht wurde, die so lautete: Your Mary is bitten from a mad dog, will you come home. (Ihre Maria ist von einem tollen Hunde gebissen, kommen Sie heim.) Wie groß der Schrecken war, den diese Nachricht auf mich ausübte, würde mir unmöglich sein zu beschreiben, wird sich auch schon Jeder denken können. Mein erster Gang war zu Prof. Rauschenbusch, der mir das nöthige Geld zu meiner Heimreise borgte und der zweite war nach dem Bahnhof, wohin mich mehrere theilnehmende Brüder begleiteten. In einer Zeit von anderthalb Stunden saß ich schon im Waggon und eilte der Heimath zu. Nun hatte ich Muße, mir allerlei Gedanken über den Zustand meines Kindes zu machen, denn da eine telegraphische Nachricht unvollkommen ist, so beschäftigte mich die Frage immerwährend, wie sehr und wo mein Kind möchte gebissen sein. Daß man sich in solchem Falle das Schrecklichste vorstellt, wird wohl allgemein bekannt sein und so gingen auch an mir die schrecklichsten Bilder vorbei und ließen keinen Schlaf in meine Augen kommen.

Der Zug, auf dem ich mich befand, ging viel zu langsam, obzwar es ein durchgehender Zug war, der nur an Hauptplätzen anhält. Gerne hätte ich die Flügel eines Vogels gehabt, um in wenigen Stunden oder Augenblicken bei den l. Meinigen zu sein; doch dieses war mir versagt. Wie gut ists, in solchen Stunden zu wissen, daß ein liebendes Vaterherz bereit ist, uns zu helfen und allen Kummer mit uns zu theilen, dorthin nahm ich Zuflucht, dort fand ich auch Ruhe.

Nach 24stündiger Fahrt gelangte der Zug in Chicago an (Dienstag 4 Uhr Abends). Ich fühlte mich sehr angegriffen, hatte ungemeine Kopfschmerzen und so dachte ich bei Geschw. Reimers, die ich auf meiner Hinreise nach Rochester kennen gelernt, zu übernachten und mich etwas zu erholen, doch da ich erfuhr, daß ein Zug anderthalb Stunden nach meiner Ankunft meiner Heimath zuging, so bestieg ich denselben. Ich suchte, um etwas ruhen zu können, einen Platz in der "Chair car" zu bekommen, was mir auch gelang, doch immer wieder traten die schrecklichsten Bilder vor meine Seele und weg war aller Schlaf. Da fiel mir der Spruch ein Ps. 50, 15: „Rufe mich an in der Noth, so will ich dich erretten,“ u. s. w. Am wichtigsten war mir die Verheißung so will ich. Wir zweifeln nicht so viel daran, ob der Herr uns helfen kann, sondern ob Er es will. Hier sagt der Herr: „Ich will!“ Ich rief den Herrn an und Er gab mir Ruhe geistlich und leiblich, daß ich am Morgen neugestärkt erwachte.

In Kansas City mußte ich über Nacht bleiben. Am andern Abend 4 Uhr, Donnerstag den 25. November kam ich in Burlington an, wo Br. B. Pauls meiner wartete, den ich dann nach der Begrüßung sofort frug, wo und wie sehr mein liebes Töchterlein gebissen sei. Die Antwort war: Am Kopfe. Dies gerade hatte ich befürchtet. (Der Hund hatte nämlich Mund und Kinn gefaßt, doch aber nur leicht verwundet.) Der Arzt, der sie in Behandlung gehabt, hatte sie nach neunstündiger Kur vermittelst eines Steines (Mad Stone), der die Eigenschaft an sich haben soll, das Gift auszusaugen, außer Gefahr erklärt. Nachdem ich zu Hause angekommen, wandten wir noch die Mittel an, die ich von Rochester mitgebracht hatte, nämlich starkes Schwitzen, welches wir durch Anzünden von Spiritus unter einem Stuhle, worauf der Patient saß, erzeugten. Auch gaben wir zwei homöopathische Mittel, Belladonna und Hyoscyamus, welche in allen Fällen geholfen haben sollen. Doch haben wir den großen Arzt als ersten und sichersten Helfer betrachtet, zu Ihm haben wir in jeder bangen Stunde Zuflucht genommen und zu seiner Ehre können wir heute, nachdem 11 Wochen verflossen, sagen, daß unser Kind wohl und gesund ist. O, daß wir doch zu jeder Zeit einsehen möchten, wie wir so ganz von dem Herrn abhängen und daß, wenn Er sein Angesicht verbirgt, wir erschrecken müssen. Dann werden wir wohl oft mit Mose flehen: „Wo nicht dein Antlitz mit uns gehet, so führe uns nicht von dannen.“ 2 Mose 33, 15.

Das neue Jahr hat einen ziemlich stürmischen Anfang gemacht. Bei ziemlich starkem Frost fiel etwas Schnee. Möge der Herr geben, daß es auf dem

geistlichen Gebiete um so ruhiger wäre und viele Seelen in diesem Jahre das sanfte Sausen hören möchten und merken, daß der Her ihnen nahe wäre.

D. Dyck.

Burrton, Harvey Co. Heinrich Janzen, der für seinen Bruder Jakob Janzen in Rußl. die „Rundschau" bestellte, bittet den Letzteren hiemit ein Lebenszeichen von sich zu geben, indem H. J. nicht einmal genau weiß ob der Betreffende noch in Sagradofka wohnt. Die genaue Addresse, durch irgend Jemand mitgetheilt, wäre daher sehr erwünscht. Noch berichtet H. J. daß der Winter Anfangs Januar mit heftiger Strenge auftrat.

Die Stadt **Peabody** wurde am 8. Januar von einer Feuersbrunst schwer heimgesucht, die einen Schaden von $20,000 bis $25,000 verursachte, worauf etwa $7,500 Versicherung kommen. Es waren meistens Geschäftshäuser, die niederbrannten, und wurde vielleicht die Hälfte der Waaren gerettet. Von den Betroffenen nennen wir nur einige: **Th. Obborne**, Möbelhändler, Verlust $2,000; keine Versicherung. **Rhodes & Co.**, Apotheker, Verlust $3,500; keine Versicherung. **Funk & Co.** büßten Alles in ihrer Office ein, mit Ausnahme des Geldes und der Werthpapiere, die sich später im eisernen Geldschranke unbeschädigt vorfanden. **Peter Dick**, Verlust $1,000; Versicherung $600. Eine in Peabody erscheinende englische Zeitung bemerkt anläßlich dieses Ereignisses: „Vielleicht an keinem andern Platze würde ein Feuer die Nothwendigkeit einer Feuerwehr und Steingebäude so illustrirt haben, wie es dieses Feuer gethan. Die Nacht war sehr günstig, nur ein sanfter Wind wehte, andernfalls wäre der Verlust bei Weitem größer gewesen. Die Entstehung des Feuers ist unbekannt. Freilich, Vermuthungen der verschiedensten Art werden lautbar; so glauben Einige, daß das Feuer von einem Brandstifter angelegt ist, weil die Flammen zuerst unter dem Fußboden gesehen wurden, während Andere der Ansicht sind, daß brennende Kohlen vom Ofen oder ein glimmernder, achtlos weggeworfener Cigarrenstumpen das Feuer verursacht haben mögen." Wir sind geneigt, der ersten Ansicht beizupflichten, denn Isaak Loewen von dort berichtet uns unterm 12. Januar: „Heute Morgen wurde entdeckt, daß unter dem Getreidespeicher des G. W. Neal, der sich neben unsrer Mühle befindet, Feuer angelegt war, wurde jedoch ausgelöscht."

Alta, Harvey Co. Das Wetter ist sehr angenehm, mit etwas Frost, und der Gesundheit sehr zuträglich, dennoch aber hört man mitunter von Erkältungen. Die von Minnesota hier Eingewanderte suchen Land, welches in der deutschen Ansiedlung nur wenig und dazu theuer zu kaufen ist. Eine Farm von 160 Acker kostet von $3,000 bis $4,000, und dennoch fast ohne Gebäude; weiter im Westen soll noch genug Land zu haben sein.

A. Regier.

Hillsboro, Marion Co., 14. Januar. Am letzten Weihnachtstage wurde das übliche Missionsfest gefeiert, wo denn Jeder an seine Aufgabe erinnert wurde der ein Intressen hat für den Herrn Seelen zu gewinnen. Es wurde auch erzählt wie die Heiden ihre Götzendienste haben. Der liebe Herr möchte geben, daß auch das wahrhaftige Licht in ihren Herzen aufgehen möchte, daß sie nicht mehr vor einem stummen Götzen ihre Knieen beugen dürfen, sondern den lebendigen Gott und Heiland anrufen der auch ihre Seelen erlöst hat, daß sie hier mit uns und wir mit ihnen schon Weihnachten feiern dürfen, und dereinst ewig, das gebe der treue Herr aus Gnaden. Nach Weihnachten haben wir drei Wochen einen ziemlich strengeu Winter gehabt, bis 16 Grad Fahrenheit unter Null; in dieser Zeit sind die Eiskeller angefüllt, das Eis war ein Fuß dick. Der Gesundheitszustand ist jetzt ziemlich gut, dem Herrn gebührt allein die Ehre dafür.—Franz R. Janzen hat seine 80 Acker Farm an Heinrich Boschman zu $2,150 verkauft und hat sich jetzt drei Meilen nordwest von Lighei 160 Acker Prärie zu $1,600 gekauft, und gedenkt auf's Frühjahr dort zu bauen.—Heinrich Boschman hat seine 80 Acker zu $1,600 verkauft.—Gerhard Wieler hat seine 160 Acker Farm zu $3,500 verkauft an Heinrich Friesen, Hillsboro. Friesen hat die Farm wiederum verkauft an J. Ramseier zu $4,100.—Gerhard Wieler hat sich jetzt nordwest von Hillsboro 320 Acker Prärie gekauft, per Acker acht Dollars. Der Weizen preist jetzt von 50 bis 72 Cents, Korn 30 Cents per Buschel.

Peter P. Warkentin.

Lehigh, Marion Co., 21. Januar. Das kalte stürmische Wetter hat uns die eisernen Oefen wieder recht schätzen gelehrt; die altheimathlichen Ziegelöfen müssen an vielen Stellen dem eisernen Ofen Platz machen. Seit einer Woche ist die Witterung sehr schön. Es wird noch immer sehr Land gekauft, was ja auch ganz in Ordnung ist doch will mich das Rennen und Jagen nach Land oft an die Worte Jesu erinnern: „Es wird sein wie zu den Zeiten Noä, sie kauften und verkauften" rc. Das Geld ist gegenwärtig sehr knapp, Weizen billig, 60 bis 70c, Korn 30c, Hafer 20c, Eier 24, Butter 6 bis 12c, Kartoffeln sind viel verfroren; Heu preist 5 Doll. per Tonne. Es hat sich Mancher nicht sehr genug mit Futter versorgt und der frühe Eintritt des Frühlings wäre willkommen. — Die Brüder Wedel und J. Böse machen gegenwärtig Hausbesuche unter uns; solche Besuche sind doch sehr oft zum Segen. — Mein Nachbar Joh. J. Pankratz hat auf dem Wege nach Lehigh eine Brieftasche mit Geld gefunden und wünscht, daß dies auch durch die „Rundschau" hier bekannt werde, damit der Eigenthümer sich melde. Dieser Nachbar ist ⅜ Meilen von mir entfernt, während meine anderen nächsten Nachbaren Peter Fast und Joh. H. Böse sind. Ersterer 200 Schritte und Letzterer eine Meile von mir entfernt. Zum Städtchen Lehigh habe ich 2½ Meilen. — Cornelius Janzen hat sich ¾ Meilen von mir 80 Acker Land gekauft und gedenkt sobald als möglich hinauf zu ziehen.

David Bärgen.

Leslie, Reno Co., 16. Januar. Die lieben Freunde Jakob Balzer, Johann Fransen (der Schneidermeister) und David Hiebert statten uns hier einen Besuch ab und beabsichtigen unsere 60 Meilen lange und 10 Meilen breite Ansiedlung zu besichtigen. Das Wetter ist dazu recht günstig, kein Schnee und nur von Nachtfrösten begleitet. Die meiste Zeit könnte das Vieh auf dem Weizen weiden und weidet auch. Der alte Großvater Gerhard Thießen, früher Sparau, ist noch recht rüstig; seine Tochter Margaretha ist diesen Winter mit Dietrich Thießen, Sohn der Wittwe Dietrich Thießen, früher Allona, in den Stand der Ehe getreten. Die Brüdergemeinde unter Aeltesten Jakob Klaßen hat ein geräumiges Versammlungshaus aus Holz erbaut. In unserer Schule soll fünf Monate deutscher Unterricht sein, wovon unser Schullehrer Johannes F. Harder bereits drei Monate seines Wirkens zurückgelegt. Grüßend

Joh. Nickel.

Missouri.

East Lynne, 15. Jan. Nach langem Schweigen will auch ich wieder etwas schreiben. Der schöne Herbst machte hier nur ziemlich spät dem Winter Platz, doch hat Letzterer denn auch, besonders in neuerer Zeit, mit großer Strenge geherrscht. Am 5. d. M. sank der Thermometer 30 Grad F. unter Null, ist also wohl sicher daß durch diese ungewöhnliche Kälte die nächste Pfirsichernte zerstört ist. Die Saat hat nicht gelitten, denn eine schöne Schneedecke schützt die Felder. Da in der „Rundschau" schon einmal die Windmühle besprochen wurde, so will ich hier einiges über die meinige mittheilen. Dieselbe hat ein Rad (Windrad oder Flügel) wie man sie bei den amerikanischen Windpumpen sieht. Es ist von 25 Fuß im Durchmesser, und leistete mir in dem einen Jahre seit ich sie benutze sehr gute Dienste, habe auch genug Arbeit. Wenn ich jedoch noch eine bauen sollte, so würde ich das Rad bedeutend kleiner machen, oder besser gesagt, ich würde mehrere kleine Räder an Stelle des einen großen stellen. Dies käme bedeutend billiger, und die Kraft wäre mehr regelmäßig vertheilt, auch wäre die Gefahr in Betracht eines Sturmes nicht so groß. Außerdem ist bei der Einrichtung noch das Gute, daß man sich durch Aufstellen einer beliebigen Anzahl kleiner Räder gerade so viel Kraft verschaffen kann als man wünscht. Ich mahle auf meiner Mühle jede Art Futtergetreide, auch Kornmehl, Buchweizenmehl und Graham verfertige ich, und ist so eingerichtet, daß die Mühle Tag und Nacht läuft ohne daß ich viel darnach zu sehen hätte. Sollte einer oder der andere meiner Mitleser auch eine derartige Mühle aufstellen wollen, so wäre ich gern bereit, soweit ich es vermag Rath zu ertheilen. — Amos Troyer ist letzte Woche mit seiner Familie nach dem nördlichen Michigan gezogen, um sein Glück dort „im Busch" zu versuchen. — Christian Martin, der der Pferdezucht große Aufmerksamkeit schenkt, reiste gestern wieder nach Bloomington, Ills., um noch eine Vollblut-Stute zu kaufen, obschon er bereits zwei hat.

L. J. Hostetler.

Manitoba.

Werthe „Rundschau:"—Da ich hüben und drüben viele Freunde und Bekannte besitze, und du auf vielen Stellen einkehrst wo sie wohnen, so will ich denn etwas von uns durch dich hören lassen, denn das Briefschreiben ist schon etwas in Stockung gekommen. Es wird aber viel meine Schuld sein, weil ich ein schlechter Briefsteller bin, und wird es immer von einer Zeit zur andern aufgeschoben, und dann denken die lieben Freunde wohl wir hätten sie doch wohl schon vergessen, welches aber nicht der Fall ist, denn mit Gedanken und Sprechen von Euch sind wir sehr oft beschäftigt. Daß wir so langsam zum Schreiben sind, machen auch theilweise die viele Arbeit, Kummer und Sorgen die uns die Auswanderung gebracht hat. Ja, wie Mancher hat nicht seine liebe Eltern, Bruder, Schwester, Kind, Freunde und Bekannten verlassen durch die Auswanderung. Es hat einem Manchen betrübte Stunden zuwege gebracht, daß wir unsre Tage so getrennt zubringen müssen. Anfangs als wir herkamen hatte es den Anschein, daß wir bald eine Spazierreise zu unsren lieben Freunden nach den Ver. Staaten würden machen können, denn es gab hier recht schön und viel Getreide, und hatte auch einen guten Preis, aber da wir anfingen etwas mehr zu säen wurde es immer billiger, und besonders dies Jahr ist es fast nicht zu verkaufen, und das Ackergeräth ist sehr theuer. Zum Beispiel, eine Dreschmaschine vor welche wir 10 Pferde spannen kostet 690 Thaler, ein Selbstbinder $350, ein Sitzpflug $110, eine Drille $90 bis $100. Für eine Nähmaschine zahlt man $50 bis $60, und so ist es auch im Store mit Kleider und andere Sachen; es ist alles theurer, wie man hört, als in den Ver. Staaten, und was der Farmer zu verkaufen hat ist im Allgemeinen billig, so daß dadurch schon viele Farmer in zu große Schulden gerathen sind. Ja, die lieben Freunden dürfen sich gar nicht wundern, daß von Manitoba nicht Geldeinsendungen für Asien geschickt werden, denn es sind in unsrer Provinz recht Viele die an Geldnoth leiden; an Brod fehlt es zwar nicht, das wächst hier zur Genüge. Auch dieses Jahr hatten wir eine schöne Ernte, aber weil der Sommer etwas trocken und kühl war, so hat sich die Ernte etwas verspätet, und das meiste Getreide, auf dem Halm stehend, übereilte eine Nachtfrost, und weil nur beinahe ein Kaufmann in der Provinz Manitoba ist, der Getreide kauft, so wird dieser Nachtfrost in gewissenloser Weise dazu benützt, den Farmer zu berauben. Ueberallhin ist berichtet worden, daß das Getreide in Manitoba verfroren sei, also sind bis jetzt keine Kaufleute gekommen, und viel Weizen ist hier verkauft zu 45—50 Cents per Buschel, auch darunter, und das ganz guter Weizen. Nun will ich noch berichten, daß wir in unsrer Familie nach alter Art ziemlich gesund sind. Klaas Friesens wohnen noch bei uns; sie rechnen aufs Frühjahr für sich zu bauen. Zum Schluß sei Euch, meine Lieben, das beste Wohlergehen an Leib und Seele gewünscht, ja seid Alle herzlich gegrüßt von euren euch liebenden Mitpilgern,

Cornelius Friesens,
früher in Lichtfelde, Rßl.

Dakota.

Loretta, Bonhomme Co., 17. Jan. Zuvor einen herzlichen Gruß an alle l. Leser. Zwar ist es diesmal nur wenig, was ich aus unserm stillen Kreise zu berichten habe, dafür aber ist es, wie ich hoffe, nur Erfreuliches. Da ist zuerst der Besuch von vielen Brüdern und drei Predigern aus Turner Co; auch H. Nickel, aus Kansas, war einer der l. Gäste. Es wurde uns das Wort Gottes in kräftiger Weise nahe gelegt und mit ergreifenden Gesängen die Herzen gerührt. Diese l. Gäste waren auf Schlitten hergekommen, mußten aber theilweise per Wagen heimkehren, da der Schnee zu schnell schmolz. Einige Brüder von hier fuhren auf Wägen mit nach Turner Co., wodurch die Schlitten erleichtert wurden. Um Weihnachten hatten wir eine Kälte bis 30 Gr. R., seit jener Zeit aber das schönste Wetter, daß man beim Aufladen des Holzes gern den Rock abzieht. Es wird hier meistens Holz gebrannt. Die Markt-Preise sind 68 bis 70c, Hafer 20 bis 30c, Korn 30c, Butter 20c, Eier 20c, Schweine 4 bis 5 Doll (per 100 ℔ lebendig). Wir haben hier ein gutes Fortkommen, haben Kleider und Essen; warum sollte uns das nicht genügen? Wer hier klagt und nach besseren Gegenden sucht, den kann man wohl den Kindern Israels vergleichen. Die englische Schule ist nun geschlossen und kann ich sagen, daß der englische Schullehrer sein Amt redlich versorgt und auch den Kindern den Weg zum Himmel angepriesen hat. Jetzt ist die deutsche Schule eröffnet und versprechen uns auch davon das Beste. An den langen Abenden werden dann noch Singübungen angestellt und wir sind darin glücklich, daß unsere Kinder in diesem freien Lande so reichlich Gelegenheit haben, sich auszubilden und besonders auch, daß die deutsche Muttersprache recht gut aufrecht zu erhalten ist, wenn den Eltern nur etwas daran liegt.

Kornelius Ewert.

Freeman, 21. Jan. Während wir vor zwei Tagen 52 Grad F. Frost hatten, ist es heute gegen Mittag beim schönsten Sonnenschein 80 Gr. F. warm. Unser l. Vater fährt heute nach Yankton, um für drei Kranke, die Doktor Schopsche behandeln soll, Quatier zu bestellen. Heinrich Jätzen sind von ihrer Besuchsreise von Kansas zurückgekommen; es scheint ihnen dort gefallen zu haben, werden wohl hinziehen.

J. Thomas.

Europa.

Dr. Bädeker, aus England, der vor circa einem Jahre die deutschen Kolonien in Süd-Rußland besuchte, hat einen bleibenden Segen hinterlassen, wie das auch ein vor uns liegender Privatbrief bezeugt. Von denen die sich durch Bädeker's Wirksamkeit zum Herrn bekehrten und nun mit Leib und Seele sich dem Dienste Jesu gewidmet haben, und Seelen zu retten suchen, ist uns Br. Jakob Reimer, fr. Alexanderkron, sehr wohl bekannt, und freut es uns, daß der Herr in erwähnter Arbeit mit ihm ist. Vom 26. Juli bis zum 11. November v. J. reiste R. als Missionär auswärtig, kam bis zum Kaukasus, und von dort nördlich ins Samarasche Gouv. Auf dieser ausgedehnten Reise war Johann Wieler, Halbstadt, sein Begleiter. Nachdem R. sodann allein die Krim bereist, wurden ihm die Dörfer in der Molotschna-Mennoniten-Kolonie als Arbeitsfeld zugewie- und kam er Ausgangs November nach Schoenau, um im Schulhause eine Versammluag zu veranstalten; doch da der Dorfsvorstand das Schulhaus nicht für den Zweck hergab, so fand die Versammlung im Hause des Abr. Klaassen daselbst statt. Viele Personen hatten sich eingefunden, und der Eindruck den die Worte dieses jungen Zeugen der Wahrheit auf die Zuhörer machte war derart, daß, als R. um zwei Wochen wiederkam, ihm bereitwilligst das Schulhaus geöffnet wurde. Nach der Predigt an einem

(Fortsetzung auf Seite 3.)

Die Rundschau.

Erscheint am 1. u. 15. jeden Monats.

Elkhart, Ind., 1. Februar 1884.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Nicht Karl und Heinrich Voth, sondern Roth sollte es in den Personal-Nachrichten unter Dakota in No. 52 v. J. heißen.

Der Brief von Heinr. Janzen, Asien, wird unsere Leser jedenfalls sehr interessiren. Möchten hier nur noch sagen, daß Geld für diese Bedürftigen von der Redaktion der „Rundschau" gern weiterbefördert wird.

Auf einer Conferenz zu Harrisburg, Ohio, haben sich die s. Z. von den „Alt-Mennoniten" ausgegangenen „Evangelisch Vereinigten Mennoniten" mit der religiösen Gemeinschaft „Brüder in Christo" vereinigt und hat nun diese Gemeinschaft den Namen „Mennoniten-Brüder in Christo" angenommen, deren Organ das "Gospel Banner" ist, welches auch in deutscher Sprache unter dem Titel „Evangeliums-Panier" erscheint. Ihr Verlagshaus befindet sich in Goshen, Ind.

Ein unfehlbares Mittel gegen Tollwuth soll Herr Gerhard Schreiner, Weiherbusch, bei Koblenz am Rhein, Deutschland, herstellen können. Dies Mittel kann vom Genannten unentgeltlich bezogen werden, um aber dem Handel damit vorzubeugen, liefert er es nur auf pfarramtliches Attest hin, soll heißen, wer es bestellt, muß vom Prediger eine mit Kirchensiegel versehene Bescheinigung beifügen, daß man das Medikament frei verabfolgen werde. Das Porto muß der Besteller erstatten. Gewünscht wird, daß der Geheilte seiner Zeit über seine Heilung an Schreiner kurzen Bericht gebe und je nach Willigkeit und Lage eine Dankesgabe für das Aussätzigen-Asyl in Jerusalem an den Genannten oder an eine andere zuverlässige Person sende.

Verschiedene Correspondenten haben sich dahin geäußert, daß doch die Leser in der alten sowohl als in der neuen Heimath die „Rundschau" kräftigst mit Nachrichten aus mennonitischen Kreisen versehen möchten. Dieser Wunsch ist berechtigt; wir sollten mehr Nachrichten erhalten, als dies gewöhnlich der Fall ist. Wir sind froh, daß die heutige Nummer so reichhaltig ausfällt. Bei dem Mangel an festen Correspondenten, deren Einsendungen man regelmäßig fest erwarten könnte, kann dem armen Editor mitunter recht bange werden, wenn die Zeit für Absendung des Manuscripts ganz nahe vor der Thüre steht und immer noch sozusagen keine Nachrichten sich an Hand befinden. Wir meinen daher, es wäre sehr gut, wenn wenigstens die fähigeren Schreiber es sich zur Pflicht machten, in regelmäßigen Zwischenräumen Berichte einzusenden. Niemand darf deshalb zurückstehen, weil er befürchtet, das, was er mitzutheilen habe, sei vielleicht schon einberichtet. Nur zu, — besser zweimal berichtet als keinmal. Es wird dafür gesorgt, daß dadurch dennoch keine Confusion entsteht. Also, ihr l. Leser, gelehrt und ungelehrt, in der Nähe und in der Frne, sendet Nachrichten ein und macht die „Rundschau" zu dem was sie sein soll.

Wiederum ist der Editor dieses Blattes genöthigt, seinen Correspondenten und Lesern der „Rundschau" von seiner beabsichtigten Wohnungsveränderung in Kenntniß zu setzen. Daß Naperville, Ills., nur vorläufig als Aufenthaltsort dienen sollte, ist seiner Zeit nicht verschwiegen worden; jetzt soll es denn nach reiflicher Erwägung zu unsern Landsleuten gehen und zwar nach Hillsboro, Marion Co., Kansas. In diesem aufblühenden Städtchen und Umgebung hat die „Rundschau" mehr Leser als an irgend einem andern Platze unserer mennonitischen Ansiedlungen. Hoffen wir nun, daß die persönliche Bekanntschaft mit dem Editor die freundliche Gesinnung gegen unser Blatt nicht beeinträchtigen, sondern noch erhöhen möchte. Wie es bisher unser Bestreben war, schriftlich unpartheiisch aufzutreten, so soll es auch im persönlichen Verkehr geschehen. Ob es hiebei gelingen wird, unter all den verschiedenen Ansichten, ohne Anstoß zu geben, dem Principe der „Rundschau" getreu zu bleiben, das scheint uns keineswegs zweifelhaft, denn Schreiber dieses glaubt zu wissen, was er will, — doch daß man im persönlichen Verkehr hie und da mehr von einseitigen Eiferern zu leiden haben wird, als wenn man außer Schußweite geblieben wäre, das ist bei den vorliegenden Verhältnissen leicht denkbar. Mit Gottes Hülfe wollen wir uns jedoch in Liebe tragen und die „Rundschau" soll durch diesen Wohnungswechsel nicht leiden.

— Der für eine Familie mit drei kleinen Kindern bei dieser Jahreszeit nicht ganz leichte Umzug soll, so Gott will, am 7. Februar d. J. stattfinden und alle Briefe, die unsere Correspondenten einige Tage vorher einsenden, wolle man nicht mehr nach Naperville, Ill., adressiren. Jetzt aber, d. h. sofort, sind zahlreiche Briefe unter der alten Adresse sehr erwünscht. Denkt nur daran, Ihr Lieben, daß die ganze Uebersiedlung und Einrichtung die Zeit des Editors sehr in Anspruch nehmen, kräftige Unterstützung mit Correspondenzen seitens unserer Freunde in dieser Zeit daher mehr erwünscht ist, als je. Und noch eins: In Hillsboro und Umgegend hat der Editor mehrere Namensgenannte, um also jeglicher Unordnung vorzubeugen, adressire man die Briefe stets:

J. F. Harms,
Hillsboro, Marion Co., Kansas.

Wie wir aus der „Od. Ztg." ersehen haben die am Kuban in den Dörfern Tempelhof und Orbelianowka ansässigen Deutschen ein klassisches Progymnasium eröffnet. In dem Prospektus heißt es u. a. „Zu beiden Seiten des Kumaflusses, in einer wild romantischen Gegend liegen die beiden Kolonien Tempelhof und Orbelianowka. Die Bewohner dieser beiden Kolonien zogen hierher, um durch die vereinigten Kräfte Gleichgesinnter an der richtigen Erziehung ihrer Kinder zu arbeiten und sie vor schädlichen Einflüssen zu bewahren. Es gelang ihnen nicht nur, gute Normalschulen zu gründen, sondern vielen ihrer Kinder wurde auch eine höhere Bildung ermöglicht. Es ist wünschenswerth, daß alle die Vortheile der wissenschaftlichen Bildung bei der Militärdienstpflicht genießen; das Lernen in den Lehranstalten der Städte ist jedoch zu kostspielig nnd zu gefahrvoll für die geistliche und sittliche Entwickelung der Kinder. Durch die opferfreudige Bereitwilligkeit gebildeter junger Männer aus diesen Gemeinden ist es möglich geworden, inmitten dieser Kolonien ein klassisches Progymnasium zu eröffnen. Die Anstalt richtet sich in Allem nach dem Lehrplan und den Programmen des Ministeriums der Volksaufklärung. Im Herbst dieses Jahres werden eröffnet: Vorbereitungsklasse 1. und Klasse. Dazu kommen in den nächsten 2. Jahren die weitern Klassen. Bei der Anstalt wird zugleich eine Pension eröffnet. Der Unterricht wird mit 50 Rbl. jährlich bezahlt. Für Kost, Logis und Wäsche erhebt die Pension 200 Rbl. jährlich, und zwar halbjährlich voraus. Es läßt sich denken, daß der Boden einer deutschen Kolonie, in der anerkannt sittliche Zustände herrschen, eine geeignete Stätte für eine solche Erziehungsanstalt bildet. Inspektor der Anstalt ist Jak. Prinz." Unterzeichnet ist der Prospekt von den Bevollmächtigten der Gemeinden, J. Lange und P. Tietz. Vielen unsern Lesern wird es bekannt sein, daß ein Theil jener Deutschen, Nachkommen von Mennoniten an der Molotschna, Rußland, und nunmehr eifrige Anhänger von Chr. Hoffmann sind, der als eigentlicher Begründer der Religionsgemeinschaft, „der Tempel" seine stark arianisch gefärbten Ansichien über Christus und den ganzen Heilsplan in zahlreichen gelehrten Schriften niedergelegt hat. Ohne uns weiter auf diese, nebenbei gesagt, uns höchst gefährlich scheinende Tendenz der Hoffmannianer einzulassen, müssen wir rückhaltslos die Energie billigen und bewundern, mit der sie Bildung und geistigen Fortschritt fördern. Das Geheimniß ihres Erfolges liegt darin, daß ein jedes Glied ihrer Gemeinschaft bereit ist, zur Erreichung des einmal für richtig erkannten Zieles persönlich ein Opfer zu bringen. Dies mögen sich unsere Leser merken, die auch in Amerika deutsche Sprache und deutsche Schulbildung aufrecht zu erhalten wünschen. Wer wäre z. B. willig, außer dem gewöhnlichen Schulgelde noch extra für eine deutsche höhere Lehranstalt etwas zu geben? Welche Eltern, die keine Kinder in diese Schule zu schicken hätten, wären geneigt nur zur Förderung des allgemeinen Wohls die Sache kräftigst zu unterstützen? Wer wäre willig, um unserem Volke die nöthigen fähigen Lehrkräfte zu beschaffen, seinen Sohn in eine „auswärtige" Lehranstalt zu schicken? Und weiter: Welche dazu befähigte Person unserer Gemeinschaft wäre bereit, auf die mehr als kleinlichen Anfänge in aller Bescheidenheit einzugehen? Alle diese und noch eine Menge anderer schwerwiegender Fragen sind aber in Betracht zu ziehen, ehe eine unsrer dentsch-russisch-amerikanischen Gemeinden sich darauf einlassen kann, eine höhere Lehranstalt ins Leben zu rufen. Ein kleiner Theil der eingewanderten in Gemeinschaft mit einigen amerikanischen Mennoniten (die allgemeine Conferenz) ist über den ersten Anfang nun wohl schon glücklich hinaus und mag hierin den andern Abtheilungen zum Muster dienen.

Verehelicht.

Nebraska. Penner—Warkentin. Cornelius P. mit Minna W., Tochter des Peter W., fr. Friedensdorf, Rßl.

Enns—Reimer. Franz E., Sohn des Jakob E. mit Maria R.

Kansas. Hübert—Dürksen. David, Sohn der Wittwe Fr. H., fr. in Prangenau, mit Elisabeth, Tochter des Martin D., fr. Sparrau, Rßl.

Dürksen—Reimer. Johann, Sohn des Joh. D., fr. Gnadenthal, mit Maria R., Tochter des Joh. R., fr. Tiega, Rußl.

Esau — Nickel. Jakob, Sohn der Wittwe P. E., früher Fischau, mit Maria, Tochter des Johann Nickel, fr. Pastwa, Rßl.

Balzer—Voth. Heinrich, Sohn des Peter B., fr. Paulsheim, mit Elisabeth, Tochter des Heinr. Voth, fr. Franzthal, Rßl.

Minnesota. Balzer—Klaassen. Jakob, Sohn des Heinrich B. mit Maria, Tochter des (verstorben? Edr,) Bernhard K., Beide früher in Alexanderkron, Rußland.

Fast—Dick. Franz, Sohn des Franz F., fr. Conteniusfeld, mit der Wittwe Abraham Dick, fr. Marienthal, Rußland.

Rußland. Thießen — Wiens. Prediger Jakob Thießen, Schönau, mit der Wittwe Jakob Wiens, Tochter des Franz Epp, Namens Aganetha.

Thießen — Mandtler. Jakob, Sohn des Pred. Jakob Th., Schönau, mit Margaretha M., Lichtenau.

Penner — Rogalsky. Heinrich, Sohn der Wwe. H. P. mit Anna R., Lichtenau.

Friesen—Friesen. Wittwer Isaak F., Schönsee, mit seiner Cousine Catharina F., Tochter des J F., Fürstenau.

Bergman—Neufeld. Peter, Sohn des Jakob B. mit Maria, Tochter des Jakob N., Schönsee.

Goossen—Goossen. Jakob, Sohn des Jakob G., mit Margaretha, Tochter des Franz G., Schönsee.

Wall—Wall. Gerhard W., Stiefsohn des Jakob Neufeld, Schönsee, mit Wwe. P. Wall, Johannesheim.

Gestorben.

Nebraska. Maria, Tochter des H. Schröder, fr. Sparrau, Rßl.

Erkundigung—Auskunft.

☞ Da nach der Adresse des Peter Wolf gefragt wurde, so wird sie hiemit veröffentlicht: Peter Wolf.

Bradshaw, York Co., Nebr.

☞ Martin Langmanns aus Margenau, Rßl., die nach der Krim gezogen, würden von einem ihrer Freunde in Amerika einen Brief erhalten, wenn denselben deren Adresse bekannt wäre.

☞ Franz Quiring, Nebraska, bittet um die Adresse des Kornelius Quiring, Sohn des Ernst Quiring, fr. Konteniusfeld, Rßl. Der Obige hat gehört, daß K. Q. in Minnesota ansäßig sei. —

☞ In Nummer 44 der „Rundschau" vorigen Jahres frägt Heinrich Janzen, Köppenthal, Asien, nach der Adresse des Onkels Abraham Klaßen, Siemensdorf, Preußen, welche auch ich sehnsuchtsvoll erwarte. Meine Adresse ist: Abraham Delesky, Reaville, Boone Co., Nebraska, Nordamerika.

☞ Johann Buller, Pawne' Rock, Barton Co., Kansas, ersucht die „Rundschau" um Auffindung der Adresse seines Onkels David Schmidt. Die Frau Schmidt, geb. Elisabeth Buller, ist die Tante; sie wohnten früher in Heinrichsdorf, Polen.

☞ Liebe „Rundschau," neulich verlangtest du die Adresse des Peter Neufeld, Neuschönwiese, Alexandrowschen Kreis, Rßl. Derselbe ist mit seinen Eltern und vier verheiratheten Geschwistern nach dem Kaukasus übergestedelt; die Adresse ist in russischer Sprache:

R. W. Stanziu Bogoslowki,
Alexanderfeld, Peter Neufeld.

Ein Leser am Kuban.

☞ Wo hält sich Martin Klaaßen auf? Ein Sohn des Martin Klaaßen, von Paulheim, später auf dem Pachtlande bei Beresenka, unweit Nikopol, von wo er vor neun Jahren nach Amerika auswanderte nebst allen seinen Kindern, außer benanntem Martin Klaaßen; und habeu auch seit jener Zeit keine Nachricht von ihm erhalten. Er wohnte damals in Niederchortitz am Dnepperflusse, nahe beim Holzhofe, in dem Hause seiner verstorbenen Schwiegereltern Pankratz.

☞ Ist der, in der „Rundschau" als Leser des Blattes benannte Johann Enns nach Neukirch der, der früher daselbst die Trittmühle hatte, und dem Tomsen sein nächster Nachbar war? Wenn nicht, wo wohnt dann derselbe?

Cornelius P. Friesen,
(Blumenort)
Clear Spring, Manitoba.

Subscriptionen fürs Ausland.

V.

Isaak Friesen, Lindenort bei Orechow,	Rußl.
Johann Goerzen, Blumstein,	"
Johann Regehr, im Dorfe No. 10 (?) Sagr.	"
Cornelius Wolf, Felsenthal	"
Heinrich Penner, Rudnerweide	"
Heinrich Pankratz, Waldheim	"
Heinrich Martens, Fürstenau	"
Cornelius Barkmann, Rückenau	"

VI.

Abraham Richert, Waldheim,	Rßl.
Dietrich Janzen, Rosenort,	"
Franz Görtz, Franzthal,	"
Johann Balzer, (im Dorfe Gnadenfeld?)	"
Heinrich Janzen, Neukirch,	"
Cornelius Funk, Aulieata, Asiatisches Rßl.	

Briefkasten.

P. D., Farmer, Man. Mit der Prophezeiung eines milden Winters sind die Wetterpropheten dieses Jahr allerdings gründlich zu Schanden geworden, denn nicht nur in Manitoba, sondern auch im tiefen Süden hat der eisige Hauch des Nordwinds Alles erstarren machen. Hoffentlich hast Du Dich durch erwähnte Vorauesagung nicht verleiten lassen, die Einheimsung des Futters fürs Vieh zu vernachlässigen; oder doch? Das wäre ja thö....

(Fortsetzung von Seite 2.)

Abende, als die Zuhörer in ihre Wohnungen heimgekehrt, gab es in mehreren Häusern denkwürdige Scenen, über die sich die Engel im Himmel freuen. Mehrere Seelen kamen in große Bußnoth und drangen seitdem durch zur herrlichen Freiheit der Kinder Gottes. Ihm, dem hochgelobten Heilande, sei allein die Ehre.

Provinz Kuban, Kol. Wohldemfürst, den 5. Dez. 1883. Sämmtlichen Mitverbundenen in Chr. Jesu, Gott zum Gruß! Bevor das Jahr sein Ende erreicht, will ich in aller Kürze etwas aus unserer Gegend hören lassen. Der Herr unser Gott hat uns dieses Jahr eines doppelten Segens gewürdigt. Der wichtigere war der daß der Herr zu der Zahl der Gläubigen 68 Seelen hinzu gewinnen ließ, und der geringere, daß Er uns eine gute Ernte schenkte, für welche Beweise der Liebe wir dem Geber aller Gaben nicht genug danken können. Die in meinem vorigen Schreiben erwähnte Bergmannsche ist gestorben, die Pankratzsche lebt noch. Unlängst feierten wir bei Geschw. Giesbrechts die Hochzeit ihrer Tochter Magaretha mit A. Ewert, ihrem Ladendiener. Der Herbst war sehr trocken. Seit Ausgangs Novembers haben wir Schnee und Winter, jetzt aber Tauwetter. D. F.

Nikolaidorf, den 10. Dezember, 1883. Werthe „Rundschau!" Es ist schon über ein Jahr, als ich Dich mit meinem unvollkommenen Schreiben besuchte, und habe in der Zeit von unsern Freunden und Bekannten von dort unbedeutend Nachricht erhalten. So will ich nochmals ein Lebenszeichen von uns geben. Wir beide Alten leben noch im

Aus Schwarzwälder Fichtennadeln gewonnen.

— der große —

Schmerzenstiller

— heilt —

Rheumatismus, Rückenschmerzen, Verrenkungen, Kopfschmerzen, Zahnschmerzen, Gliederreißen, Neuralgia, Frostbeulen, Brühungen, Geschwulst, Hexenschuß, Brandwunden, Schnittwunden, Verstauchungen, Quetschungen, Hüftenleiden, Gelenkschmerzen.

St. Jakobs Oel

heilt alle Schmerzen, welche ein äußerliches Mittel benöthigen.

Farmer und Viehzüchter

finden in dem St. Jakobs Oel ein unübertreffliches Heilmittel gegen die Gebrechen des Viehstandes.

Jeder Flasche **St. Jakobs Oel** ist eine genaue Gebrauchsanweisung in deutscher, englischer, französischer, spanischer, schwedischer, holländischer, dänischer, bömischer, portugiesischer und italienischer Sprache beigegeben.

Eine Flasche **St. Jakobs Oel** kostet 50 Cents, (fünf Flaschen für $2.00) ist in jeder Apotheke zu haben oder wird bei Bestellungen von nicht weniger als $5.00 frei nach allen Theilen der Ver. Staaten versandt. Man adressire:

The Charles A. Vogeler Company,
Baltimore, Md., U. S. A.

Dr. August Kornig's

Hamburger

Tropfen

gegen alle

Blutkrankheiten.

— Gegen —

Leberleiden.

— Gegen —

Magenleiden.

Die Flasche **Hamburger Tropfen** kostet 50 Cents, oder fünf Flaschen $2.00; in allen Apotheken zu haben oder werden bei Bestellungen von $5.00 kostenfrei versandt durch:

The Charles A. Vogeler Company,
Baltimore, Md., U. S. A.

selben Zustande, durch Gottes Gnade bei Gesundheit immer so krumm und gebückt weiter, und werden alle Tage 24 Stunden älter. Ich stehe im 76. und meine liebe Frau im 78. Jahre, sie ist um 1½ Jahr älter und fast noch kräftiger als ich. Nun, wir wissen wir stehen am Rande des Grabes, was kann noch wohl unser Leben hier sein? Sterbefälle kommen öfters vor: Hier sind kürzlich vier bekannte Leute gestorben. Die Frau des Heinrich Reimer in Orloff im Alter von 44 J. 8 M. Sie ist am 20. October d. J. in ein gewölbtes Grab gesetzt und hat einen Wittwer mit acht Kindern in Trauer nachgelassen. Der Wittwer Jacob Rempel in Halbstadt starb am 11. November im Alter von 85 Jahren. Denselben hat bei seinen Altersschwächen zuletzt noch der Krebs verzehrt. Der Wittwer Gerhard Dück in Lichtfelde ist im Alter von 91 Jahren, am 1. Dezember zu Grabe getragen. Die Wittwe Dürksche in Hierschau im Alter von 79 Jahren den 7. d. M. gestorben.

Wir hatten dieses Jahr ein sehr feuchtes, fruchtbares Frühjahr, aber es folgte ein trockener, heißer Sommer, überhaupt in der Erntezeit war es öfters 32 bis 33 Gr. R. warm im Schatten; so bei drei Monate immer warm fast ohne Regen. Doch merkwürdig erwies sich dabei wieder Gottes Segen: es hat hier im Durchschnitt noch eine ziemliche Ernte gegeben, nämlich Weizen 5 bis 5½ Tschtw., Roggen desgleichen, Gerste 13 bis 14 Tschtw., Hafer 14 bis 15 Tschtw. per Dessjatine. Kartoffeln hinlänglich, Kürbis und Welschkorn für Viehfutter ziemlich viel; die Wassermelonen gediehen auch gut und wareu billig im Preise. Die Aussichten für Obst, überhaupt Aepfel und Birnen schienen vielversprecheud, daß ich auch zu unsern Kinderu sagte, wir müßten einige Bäume stützen, sonst würden sie sehr zerbrechen. Aber der Mensch kann nur ein kurzes Ende voraus sehen: Zum Juni stellte sich warme Witteruug mit starkem Ostwinde ein, daß über die Hälfte Obst abgeschlagen wurde und das bleibende auch nicht sehr gedeihlich sich entwickelte, erhielten aber, Gott sei Dank, zu unsererm Bedarf von allem genug.

Die Schweineseuche hat diesen Sommer und Herbst wieder in den meisten Dörfern sehr gewüthet, auch in unserm Dorfe sind nur die Grunzer bei zwei Wirthen davon verschont geblieben.

Diebstähle sind im vergangenen Herbst außergewöhnlich viel, überhaupt an Pferden und Wagen, in mehreren Dörfern häufig vorgekommen. Man muß fast denken, es existire eine geheime Verschwörung, die Mennoniten auszuplündern, wie unter den Juden geschehen.

Die Ausgaben erhöhen sich alljährlich und die Forsteien sind eine ungeheure Bürde, besonders für die Schwachen. Wer dort in Amerika ein ziemlich gutes Loos getroffen, den darf die Auswanderung wohl nicht gereuen.

Meine lieben Neffen, Cornelius und David Friesen, wo sitzet ihr dort doch so recht? Wie geht es euch in Amerika und fühlt ihr euch dort heimisch? Warum schreibt ihr nicht über euer Ergehen an mich? Ihr habt ja doch nur einen alten Onkel am Leben, und derselbe lebt ebenfalls nicht lange mehr.

Schließlich wünsche ich noch allen meinen l. Freunden und Bekannten die schönste Gesundheit, verbunden mit einem freundlichen Gruß. C. Heidebrecht.

In No. 22 ward die Anzeige gemacht, daß mehrere Personen ihre alte Heimath, Rßl., zu besuchen wünschen, sämmtliche Personen sind hier, soviel ich weiß, wohlbehalten angekommen. Die Brüder Peter Thießen, Nebr., und J. Klaassen, Kan., waren am 4. Dez. in Rückenau auf der Versammlung. Ersterer hielt da wie auch anderwärts eine Ansprache. Einige Familien von hier sind geneigt, mit dem Eintritt des Frühjahrs auszuwandern und zwar nach den Ver. St. von Amerika. In letzter Zeit hatten wir ziemlich viel Regen. Corresp.

Schönsee, 15. Dez. 1883. Die „Rundschau" besucht uns regelmäßig alle 14 Tage, sehen sie auch sehr gerne kommen, ja lieber wäre uns noch, wir bekämen sie wöchentlich. Obzwar ich Kränklichkeit halber nicht weit herum komme, will ich doch einiges aus unserem Dorfe berichten. Unser Lehrer Lettkemann hat für's neue Schuljahr den Dienst nicht wieder übernommen, unsere Jugend wird daher künftig einen Pädagogen Namens Löwen als Lehrer erhalten. — Jakob Sawatzkys Kleinwirthschaft ist an Jakob Esau, Sr., für 1520 Rbl. verkauft. Die Erben hiezu sind sehr zerstreut; Gott wolle geben, daß sie sich alle mit den vorangegangenen Eltern dereinst im Himmel treffen möchten. — Der alte Friesen liegt krank darnieder und sein Wunsch ist es, der Erde entnommen zu werden.

Asien.

Aulieata.

Nikolaipol, 27. Nov. 1883. Lieber Br. J. F. H., Editor der „Rundschau." Zuvor wünsche ich ein gesegnetes neues Jahr. Da Br. Jakob Janzen schon seit vier Wochen in Taschkend ist wegen Besichtigung des Abraham, Sohn des Sibert Goertz, den das Loos zum Staatsdienst getroffen, so habe ich zu berichten, daß die neunte Sendung, nämlich 85 Doll., gehoben ist, auch befinden sich Deine Briefe in Betreff der 10. Sendung schon in unsern Händen. Die Abreise des Br. Janzen war schwer: die Familie groß, Sohn Heinrich liegt am schlimmen Beine darnieder und das Geld karg zugemessen, daß an ein Zureichen kaum zu denken war. Er fuhr mit Einigen zusammen mit eigenem Fuhrwerk; haben zurück Ladung für S. G., der den Sommer in Taschkent wohnte. Kürzlich erhielt ich ein Schreiben von Br. J., daß wir sogleich ein Fuhrwerk hinsenden möchten, um einen jungen Zuchtstier und ein Kuhkalb, holländischer Race zu holen. Sämmtliche Ansiedler waren darauf bei mir zusammen um ein paar Mann mit Fuhrwerk zu dingen, wozu sich denn Br. Abraham Koop endlich hingab für 25 Kop. vom Wirth und etwas Hafer. Den andern Mann wollte er sich selbst dingen und eigene Kost. Nun war die Frage, woher das Geld nehmen, indem nur 20x25 Kop., also 5 Rbl., einbezahlt wurden. Ihr lieben Freunde in Amerika werdet es uns verzeihen, daß wir die noch fehlenden 15 Rbl. von drei Brüdern liehen, mit dem Versprechen, dieselben mit dem aus Amerika kommenden Gelde zurückzuerstatten, obschon sich damals kein solches Geld an Hand befand und wir auch von keinem Nachricht hatten. Die drei Brüder hatten ihr weniges Geld dazu bestimmt, die Wassermühle fertig zu bauen, Haus fertig zu machen, Arbeiter zu löhnen u. s. w., doch die Gemeinde brauchte das Geld und erhielt es auch. Die Veredlung des Viehes dünkt uns doch sehr nothwendig, besonders wenn man den hiesigen Viehstand in Betracht nimmt. Sehr gut wäre es, wenn wir wenigstens 10 Schafe und noch mehr Kühe ankaufen könnten. Große fette Hammel sind im Frühjahr, wenn die Schafe der Kirgisen sich in einem elenden Zustande befinden, bis zu 10 oder 12 Rbl. per Stück zu verkaufen. Die Schafe vermehren sich hier sehr schnell. Mit der Bereitung von Käse unt Butter ließe sich hier viel machen: das Pfund Käse wird in Taschkend, wo viele Herrschaften und bis 12,000 Mann Militär sind, mit 75 Kop. bezahlt. Wie General Schernejeff uns in Aussicht gestellt, wird sich die Stadt Aulieata bald vergrößern, was für uns von großem Vortheil wäre. Auch die Schweinezucht ließe sich hier sehr lohnend betreiben: Speck, Schinken und Wurst, alles hat in Taschkend einen hohen Preis. Darum, ihr lieben Glaubensgenossen, wir sind nicht ohne Hoffnung in Betreff des zeitlichen Fortkommens. Mit etwas Geld würde uns der Anfang sehr erleichtert werden, zumal das Getreide für Brod billig zu kaufen ist.*) Mit dem Brennmaterial hat es seine Schwierigkeiten, denn Stroh hat's wenig gegeben. Einige holen sich von den 25 Werst entfernten Russen einiges Rohr, während Andere von den Kirgisen eine Art Strauch kaufen und kommt das Anheizen des Ziegelofens dann auf etwa 3 Kop. Von dem geliehenen Weizen haben wir circa den dritten Theil = 1100 Pfund an Kaufmann Dwanow in Taschkend abgegeben, den Hafer alle; wir haben noch nicht Nachricht, ob uns mit dem andern noch Frist gegeben wird oder nicht. Menschlichem Besehen nach können wir es nicht jetzt abgeben, denn nur Wenige haben etwas mehr gebaut, als sie für den Winter zur Nahrung und im Frühjahr zur Aussaat brauchen.

Der Herbst war kälter als voriges Jahr: Mitte November fror es Nachts bis 12 Grad R., am Tage jedoch war es warm und Sonnenschein. Das Wasser läuft des Frostes halber nicht mehr in den Kanälen und die nicht Cisternen haben müssen es an drei Werst fahren. So bringt denn auch der Winter seine zahlreichen Beschäftigungen mit sich; da muß nach den Mühlen gefahren werden zu den Russen oder Kirgisen, nach der Stadt Aulieata um Licht, Seife u. s. w., einzukaufen, Brennmaterial und Wasser muß herbeigeschaft werden und zu Allem gehören wenigstens warme Kleider und gute Fußbekleidung. Auch wenn wir die Geräthschaften in Betracht ziehen, so fehlt hier alles: Da sind weder Pflüge noch ist Holz für Pflüge, alles muß aus Taschkend geholt werden. Weil hier nur Holzkohlen sind, so kommt auch die Schmiedearbeit theuer. So geht es denn mit der Einrichtung ziemlich langsam, ja zu langsam, denn das Geld fehlt, weil Viele schon keines hatten, als sie herkamen.

Erwähne hier noch, daß der Großfürst Nikolai Konstantinowitsch, der Vetter unseres gnädigen Kaisers, auf ein gewisses Landstück deutsche Ansiedler zur Niederlassung zu bewegen sucht; will auch etwas mithelfen; uns scheint es aber nicht gut, uns in dieser wilden Gegend zu zerstreuen. Ein Gruß an alle Leser, bekannt und unbekannt, von

Heinrich Janzen.

*) Die inzwischen eingetroffene 10. Sendung von über 2000 Rbl. wird jedenfalls äußerst zu statten gekommen sein. Editor.

Directe zweimal wöchentliche Post-Dampfschifffahrt zwischen

NEW YORK und HAMBURG

auf der Hinreise **Plymouth** (für London) und **Cherbourg** (für Paris), und auf der Rückreise **Havre** (für Paris, Southampton oder London) anlaufend, vermittelst der neuen, auf das Solideste erbauten und Eleganteste eingerichteten großen, eisernen Postdampfer der **Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.**

Abgangstage:
Von New-York: Donnerstags und Sonnabends.
Von Hamburg: Mittwochs und Sonntags.
Von Havre: Sonnabends.

Dies ist die älteste deutsche Linie, welche den Verkehr zwischen Amerika und Europa vermittelt, und ihre rühmlichst bekannten Dampfschiffe bilden die

einzige, direkte, deutsche Verbindung

zwischen Hamburg, Havre und New-York. Bei Kauf von Billetten ist daher genau darauf zu achten, daß dieselben den Titel: **Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft** tragen.

Für die große Beliebtheit dieser Linie spricht der Umstand, daß sie seit ihrem Bestehen über

eine Million Passagiere beförderte

und sich dabei deren vollste Zufriedenheit erwarb.

Cajüts-Accommodationen unübertrefflich.
Größtmöglicher Comfort für Zwischendecks-Passagiere.

Die von dieser Linie beförderten Auswanderer werden in New-York in dem unter Staatsoberaufsicht stehenden **„Castle Garden"** gelandet und von da durch die Agenten der Linie direkt weiter befördert, so daß sie den Castle Garden, wo sie sich unter dem Schutze der Behörden befinden, vor ihrer Abreise nicht zu verlassen brauchen.

☞ **Durchbillets von irgend einem Platze in Europa nach irgend einem Platze in Amerika zu billigsten Preisen.**

Passage-Preise von New York:
1. Kajüte, **$65** und **$70**. Zwischendeck, **$20.**
Zwischendeck nach Paris, $31.50, nach Paris und zurück, $53
Von Plymouth nach London frei.

Von Hamburg, Southampton oder Havre:
Zwischendeck $22.

Billete für Hin- und Rückreise zu bedeutend reduzirten Preisen.
Kinder zwischen 1 und 12 Jahren die Hälfte.
Kinder unter 1 Jahr, frei. (Alle incl. Beköstigung.)

☞ Die von dieser Linie herausgegebene „European Tourist Gazette" wird Applikanten gratis zugesandt.

Man wende sich an

C. B. Richard & Co.,
General Passage-Agenten,
No. 61 Broadway, New-York

oder an: **JOHN F. FUNK,**
Elkhart, Ind.

C. B. RICHARD & CO.,
No. 61 Broadway, New York.
Etablirt 1847.

Schiffsscheine zur Reise nach und von Europa für die Dampfschiffe der Hamburger Linie.
Wechsel und Creditbriefe, zahlbar in Europa.
Einziehung von Erbschaften und Schuldforderungen.
Beförderung und Verzollung von Gütern.

Haus in Deutschland:

C. B. Richard & Boas, Hamburg